

Correspondent.

Erscheint:

Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanzschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:

Unstreiftes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernkurier.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 153.

Dienstag den 7. August.

1894.

Die agrarischen Angriffe auf die Kunstbutter.

Unter den Forderungen, welche die Agrarier in der letzten Reichstagsession zur Befestigung der Noth der Landwirtschaft aufstellten, befand sich auch der Antrag Kanitz auf Besteuerung der Margarine. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß die Margarine hauptsächlich von den unbemittelten Volksschichten verbraucht wird, die in ihr einen wertvollen Ersatz für die theuere Naturbutter finden. Es wäre also recht eigentlich eine Belastung der schwächsten Schuttern die notwendige Folge einer solchen Steuer gewesen. Aber für die Agrarier kommt das nicht in Betracht. Die Kunstbutter macht der von ihnen erzeugten Naturbutter Konkurrenz, denn sollte nach Kräften gesteuert werden und die Verteuerung durch den Zoll schien dafür das bequemste und wirksamste Mittel zu sein. Um diese Absicht nicht allzu scharf hervortreten zu lassen, suchte man sich in den Mantel väterlicher Fürsorge für die Consumenten der Margarine zu hüllen, indem man der letzteren allerlei Böses nachsagte. Man behauptete, daß auch dieses Surrogat wieder vielfach durch Vermischung mit geringwertigen Pflanzenfetten gemischt werde, ein Uebelstand, der jedenfalls durch eine Steuer, die verfallische und unverfallische Margarine gleichmäßig traf, nicht beseitigt wird; man bezeichnete sie als unappetitlich, während man gleichzeitig behauptete, daß durch gesetzliche Einführung des Blausäurefarbens der Margarine oder auch durch ein Verbot jedes Farbzuges ihre Ansehen möglichst abschreckend zu machen; endlich klagte man die Margarinefabrikanten an, daß sie zu hohe Profite nehmen, ein Vorwurf, der jedenfalls am wenigsten geeignet war, einer neuen Steuervorstellung zu begründen, dessen ausgesprochener Zweck ist, die Konkurrenzfähigkeit der Margarine zu beseitigen. Aus dem Antrag Kanitz ist, wie aus anderen agrarischen Plänen, nichts geworden und ebenso ist es mit den Wünschen, durch Verschärfung der Vorschriften des Kunstbuttergesetzes den Consum der Margarine zu erschweren, ergangen, für die sich der deutsche Landwirtschaftsrath auf seinem Congreß im März d. J. in's Zeug legte. Der Landwirtschaftsrath empfahl damals folgende neuen gesetzlichen Bestimmungen: Das Färben der Margarine ist untersagt, damit sie leichter von der Naturbutter zu unterscheiden ist; Margarine und Butter dürfen nicht in denselben Verkaufsräumen feilgeboten werden; in Wirtschaften, Restaurants und Bäckereien, wo statt der Butter Margarine Verwendung findet, ist solches durch öffentlichen Anschlag bekannt zu geben. Der inzwischen veröffentlichte amtliche Bericht über die Verhandlungen dieser Körperschaft läßt aber erkennen, daß diese Beschlüsse nur aus agrarischer Voreingenommenheit gegen die Kunstbutter hervorgegangen sind, während man von dem Verlaufe der Verhandlungen ein ganz anderes Ergebnis erwarten mußte. Vor Allem wurde von einer Reihe von sachkundigen Rednern überzeugend dargelegt, daß die Landwirtschaft selber das größte Interesse an der Kunstbutterfabrikation hat, zu der sie alle Rohstoffe liefert. Ohne die Verwendung des Amdertals in der Margarinefabrikation würde der Preis des Schlachtwiehs sinken und die Vermischung der Milch ermöglicht eine bessere Verwerthung dieses landwirtschaftlichen Productes. Sehr interessant war auch, daß während die Versammlung sich sehr abfällig über den Margarineersatz aussprach, dessen Herstellung sie am liebsten ganz verbieten möchte, aus den Mittheilungen des Referenten hervorging, daß der Margarineersatz in großem Umfange von Genossenschaftsmolkereien hergestellt wird, welche in einem festen Contrahatsverhältnis zu den Fabrikanten stehen. Von anderer Seite wurde nachgewiesen, daß die Vorschriften des Gesetzes von 1887 völlig unzureichend, um betrügerische Manipulationen zu verhindern und daß ein Farbverbot nur so unbedeutend sei, als ja auch die Naturbutter gefärbt wird, überdies aber auch vor-

ausfichtlich sich als unwirksam erweisen dürfte. Aus dem Berichte erfährt man schließlich noch, daß der Referent an die Spitze seiner Anträge den Satz gestellt hatte: „Die Berechtigung der Margarinefabrikation muß anerkannt werden, weil sie ein billiges Volksnahrungsmittel schafft.“ Die Versammlung lehnte diesen Satz ab, weil er gewissermaßen eine besondere Empfehlung der Margarine enthält. Man wird des darin enthaltenen Anerkenntnisses sich aber erinnern, wenn wieder einmal auf Vertheuerung der Margarine und auf Erschwerung der Herstellung hingedrängt wird.

Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Von dem Seegefecht bei Asan, bei welchem das Transportschiff „Kowhung“ unterging, ergibt sich über diese Episode nach den beglaubigten Auslagen des englischen Kapitän's und des ersten Offiziers des „Kowhung“ ein von den bisherigen Darstellungen über das Seegefecht sehr abweichender Sachverhalt: Das japanische Panzerschiff „Maniwa“ signalisirte dem „Kowhung“, anzuhalten. Der „Kowhung“ that es. Als die „Maniwa“ darauf wegfuhr, fragte der „Kowhung“: „Soll ich auch wegfahren?“ Die „Maniwa“ antwortete: „Lege bei oder trage die Folgen.“ (Dieses Signal war jedoch nicht für den „Kowhung“ bestimmt, sondern für ein chinesisches Kriegsschiff, das die chinesische Flagge und die weiße Flagge führte.) Die „Maniwa“ sandte einen Offizier auf den „Kowhung“, um die Papiere des Schiffes zu prüfen. Unter anderen Fragen, die der Offizier vorlegte, war die, ob der „Kowhung“ der „Maniwa“ folgen werde. Der Kapitän erwiderte: „Wir sind in Eurer Gewalt.“ Darauf kehrte der Offizier zurück. Es wurde aber noch einmal ein Boot ausgesetzt auf das Ersuchen des Kapitän's, persönlich sich zu besprechen. Der Kapitän des „Kowhung“ erklärte, daß die chinesischen Generale ihm verboten hätten, der „Maniwa“ zu folgen. Nachdem der japanische Offizier alle Auseinandersetzungen schweigend angehört hatte, kehrte er auf sein Schiff zurück. Die „Maniwa“ signalisirte dem Kapitän darauf, er habe das Schiff augenblicklich zu räumen. Der Kapitän erwiderte, er dürfe es nicht. Dann hieß die „Maniwa“ eine rote Flagge auf dem Vordermast auf und wiederholte das Signal, der Kapitän müsse das Schiff sofort verlassen. Der Kapitän befohl den Ingenieur und anderen Ausländern, sich auf Deck zu begeben. Nach einer Weile schoß die „Maniwa“ dann einen Torpedo los und feuerte. Der Kapitän des „Kowhung“ sprang darauf nebst einigen Ausländern über Bord. Die chinesischen Truppen feuerten von den Schiffen aus auf den im Wasser befindlichen Kapitän, der schließlich nebst dem ersten Offizier von einem Boote der „Maniwa“ aufgefischt wurde. Der Kapitän erklärte, sein Leben sei von dem chinesischen General bedroht worden, als er das Schiff zu verlassen versucht habe. Der erste Offizier fügt hinzu, daß der japanische Offizier des halb zum zweiten Male auf den „Kowhung“ gekommen sei, um die an Bord desselben befindlichen Europäer auf die „Maniwa“ zu nehmen, ehe das Feuer begann. Diese gute Absicht wurde aber von den Chinesen vereitelt. — Danach wird sich wohl auch in England die Erbitterung gegen die „grausamen“ Japaner legen. Weiter wird gemeldet, daß die drei beim Untergange des „Kowhung“ geretteten britischen Offiziere von den Japanern nach Sasebo gebracht wurden und dort gefangen gehalten werden. Der britische Admiral in den chinesischen Gewässern, Fremantle, beorderte den Aviso „Alacuity“ nach Sasebo, um die Befreiung der Gefangenen zu verlangen. Der Kommandant der „Alacuity“ wurde bei der Ankunft in Nagasaki benachrichtigt, die Offiziere würden von den Japanern nach Nagasaki ausgeliefert werden.

Politische Uebersicht.

Rußland. Die Vermählung der Großfürstin Xenia mit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch fand am Montag in Petersburg statt.

Frankreich. Der Prozeß gegen Cornelius Herz ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte am Freitag Cornelius Herz in contumacia zu fünf Jahren Gefängnis und 3000 Francs Geldstrafe wegen Erpressung, verübt gegen den Baron Reinach und die Panamagesellschaft. Cornelius Herz war natürlich so schlau, in England zu bleiben, wo er ungeführt die Früchte seines Millionen-diebstahls verzehrt. Die Altteste, mit denen er vor Gericht sein Nichterscheinen wegen angeblicher Krankheit motiviren ließ, können gewiß Niemand darüber täuschen, daß der geriebene Gauner wieder einmal dasselbe Manöver gemacht hat, mit dem er schon so oft der Gerechtigkeit eine Nase drehte. Das Urtheil wird den Ehemann schwerlich besonders aufregen. Daß es nie vollstreckt wird, dafür wird Herz schon selber sorgen und — die französische Regierung, die eigentlich niemals im Ernst auf der Auslieferung Herz's bestanden hat, der am Ende nach Art dieser Leute, wenn sie einmal gefaßt sind, mit recht unbekümmerten Entschlüssen herauszürden könnte. — Aus dem Prozeß Caserio tragen wir noch eingehenderen Berichten noch Folgendes nach. Der Staatsanwalt erinnerte in seinem Plaidoyer an die Reise Carnot's nach Lyon und sagte, der Mörder gehöre keiner Nation an, derselbe sei Anarchist. Dann tabellte der Staatsanwalt diejenigen, welche in der Aufregung des ersten Augenblicks Gewaltthaten gegen die in Lyon wohnenden Italiener verübten, und fuhr fort: „Caserio gehört jener Secte, jener Bande von Uebelthätern an, welche inmitten der civilisirten Gesellschaft wie wilde Thiere die Zerstörung der Dinge, den Tod der Individuen erstreben; sie bedrohen den niedrigsten wie den höchsten; gegen wilde Thiere muß man den höchsten; gegen wilde Thiere muß man sich verteidigen. Man wird sagen, Carnot würde, wenn er am Leben geblieben wäre, Gnade geübt haben; Carnot ist aber gestorben und daher ist es unsere Pflicht, Gerechtigkeit walten zu lassen. Caserio hat ein gemeines Verbrechen begangen; der Abscheu vor diesem Verbrechen ist um so größer, weil es einem ganzen Volke Schmerz verursacht hat. Die Anarchisten bilden keine politische Partei, sondern ein Unternehmen, welches die Zerstörung und den Tod bezweckt. Im Namen der Freiheit, der Civilisation und der Menschlichkeit muß ein strenges Beispiel statuiret werden. (Lebhafte Bewegung.) Der Verteidiger Dubreuil plaidirte hauptsächlich dafür, daß die Geisteskräfte Caserio's durch Vererbung beeinträchtigt seien, und machte, wie der Staatsanwalt richtig vorausgesehen hatte, thatächlich in pathetischer Weise von dem Argument Gebrauch, daß Carnot dem Mörder verzeihen würde. Nach der Rede des Verteidigers verlangte Caserio, ein Schriftstück zu sehen zu dürfen. Der Gerichtshof erteilte die Erlaubniß und die Verlesung geschah durch den Dolmetscher. Auf Antrag des Staatsanwalts verbot der Gerichtshof jede Weiterverbreitung des Schriftstückes, das lediglich einen Wulst anarchistischer Phrasen enthielt. Die Geschworenen berieten nur wenige Minuten und gegen 1 Uhr wurde das auf Todesstrafe lautende Urtheil gesprochen. Der Präsident erklärte bei der Urtheilsverkündung, die Hinrichtung Caserio's habe auf einem öffentlichen Plage in Lyon, welcher von der Gemeinde zu wählen ist, zu erfolgen. — Caserio hat auch nach der Verurteilung sein freudiges Benehmen bewahrt. Zunächst erklärte er, von dem Rechtsmittel der Berufung keinen Gebrauch machen zu wollen. Caserio hatte sich den Rest der Fleischkost, die ihm im Zuchthausgebäude gereicht worden war, sorgfältig aufbewahrt und

verzehrte seine Maßzeit nach seiner Rückkehr in das Gefängnis mit großem Appetit.

Schwiz. Der Bundesrath hat dem Wunsche Italiens auf gegenseitige Uebermittlung nachwendiger oder nützlicher Mittheilungen über Anarchisten zugestimmt. Der von Italien ausgegangene Wunsch auf gegenseitige Zulieferung der Anarchisten ist von Italien selbst zurückgezogen worden.

Italien. Eine Aenderung der Organisation des italienischen Gerichtswesens wird der bestehende Freispruch der Geschworenen im Banca Romana-Prozess aufeinander zur Folge haben. Der „Vol. Kor.“ zufolge werden zunächst einige Personalveränderungen in der römischen Gerichtsbarkeit eintreten. Nach anderen Meldungen bereitet die Regierung auch einen Gesetzentwurf zur Reform des Schwurgerichts vor. Als unmittelbare Folge der Freisprechung aller Angeklagten im Banca Romana-Prozess ist wegen der bei den Hausdurchsuchungen bei Tanlongo und Lazaroni vorgenommenen Unterdrückung von Briefschaften die strafgerichtliche Untersuchung bereits eingeleitet worden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden natürlich geheim gehalten, doch gilt als sicher, daß der Prozeß Tanlongo noch ein peinliches Nachspiel haben wird. — Als Straf- lingscolonen sind die italienischen Besitzungen in Ostafrika nunmehr amtlich eingeweiht worden. Wie man dem „B. T.“ meldet, hat die italienische Polizei nicht weniger als 42 römische Zuhälter nach Massana abgeschoben, von wo aus dieselben nach einer der neuen Strafanstalten im Nothen Meer gebracht werden sollen. — Befußt Feststellung der Ausführungsvorschriften zu dem italienischen Anarchistengesetze veranlaßte sich am Sonntag im Ministerium des Innern die zu diesem Zweck ernannte Commission. Es sollen an 2000 Anarchisten in das Zwangsdomizil versetzt werden.

Dänemark. Die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte vom Rücktritt Strups nehmen trotz aller offiziellen Dementis immer greifbarere Gestalt an. Neuerdings will der kopenhagener Correspondent der „Frankf. Ztg.“, „aus bester Quelle“ erfahren haben, Strups Rücktritt stehe unmittelbar bevor und er werde durch den jetzigen Minister des Aeußeren, Baron Rees- Thott, ersetzt werden. Die „Ueberläufer“ von der Linken, welche das Zustandekommen des Ausgleichs vom 1. April ermöglichten, erhalten die wichtigsten Plätze im neuen Kabinete. Hofsten übernimmt die Finanzen, Larjen die Justiz und Neergaard die öffentlichen Arbeiten. Von den alten Ministern behalten die Minister des Innern Hörring, der erst vor einigen Monaten ins Kabinete eintrat, also die provisorischen Geleise nicht unterbrochen hat, und der Marineminister Kavn ihre Portefeuilles. Der Kriegsminister Bahajon wird durch den Oberst Heydemann ersetzt.

Bulgarien. Die Stambulohese wird weiter betrieben. Neulich wurde gemeldet, daß Stambulows Wille in Tirnowo niedergebrannt sei. Allerdings beität sich die Regierung, offiziös zu versichern zu lassen, daß diese Nachricht übertrieben sei. Es habe sich um einen unbedeutenden Brand eines kleinen Stallgebäudes gehandelt. Die Ursache des Brandes ist, wie die offiziöse Meldung behauptet, unbekannt. Man wird indeß nicht fehlgehen, Brandstiftung und somit einen niedrigen Akt politischer Rache anzunehmen. — Mit ihrer Rußlandfreundlichkeit hat die neue Regierung bisher in Rußland, wie wir wiederholt hervorhoben, wenig Entgegenung gefunden. Neuerdings wurde der Petersburger „Smet“ ermächtigt, im Namen der bulgarischen Flüchtlinge kategorisch zu erklären, daß, wenn die gegenwärtige bulgarische Regierung versuchen sollte, die alten freundschaftlichen Beziehungen mit Rußland anzuknüpfen und letzteres hierauf einzugehen beliebe, die Flüchtlinge sofort ihren alten Gegnern die Hand entgegenstrecken und mit allen Kräften helfen würden, Bulgarien aus der jetzigen anormalen Lage zu bringen. Sollte dagegen die bulgarische Regierung sich nicht bemühen, alle Spuren ihrer früheren Rußlandfeindschaft zu verwischen, so dürfte sie auf die Unterstützung der Flüchtlinge nicht rechnen.

Serbien. Die serbischen Radikalen, die wohl nicht mit Unrecht ihre Zeit wieder für gekommen halten, führen eine energische Sprache gegen das Ministerium. Gleich nach der Rückkehr Bassisch trat die Wortführer der Radikalen zu einer Beratung zusammen und beschloßen, wie die „Kön. Ztg.“ meldet, daß Bassisch beim König eine Audienz anzufragen, um ihm einerseits von der Loyalität der Radikalen zu überzeugen, und ihm andererseits zu erklären, daß die radikale Partei auf Wiederherstellung der Verfassung von 1888 bestesse. Falls der König verpicht, dies in gleicher Weise zu thun, wie er sie abgeschafft, wollen

die Radikalen ruhig warten, andernfalls den offenen Kampf mit fester Zuversicht auf baldigen Sieg aufnehmen. Bassisch unternahm bereits Schritte wegen einer Audienz, doch ist es zweifelhaft, ob sie ihm genehigt wird.

Peru. Die Präsidentschaft von Peru hat General Caceres übernommen.

Deutschland.

Berlin, 6. August. Der Kaiser ist am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr mittels Sonderzuges von Station Wilhelmshöhe nach Wilhelmshaven abgefahren, wo er um 10 Uhr 40 Minuten abends eintraf. Die Kaiserin und die ältesten kaiserlichen Prinzen gaben dem Kaiser bis zum Bahnhofe das Geleit. Das auf dem Bahnhofe versammelte Publikum brachte die Majestäten lebhaft Subjugation dar. Gestern früh ist der Kaiser nach Comas abgereist. Das Schiff Prinzess Wilhelm folgt dem Höhenloren.

— (Der „Reichsanzeiger“) erklärt, die Annahme, daß die Absicht bestehe, „die Armee demnächst unbewaffnet zu lassen“, entbehre der Begründung. Das Wörtchen „demnächst“ hätten wir in diesem Dementi gerne vermehrt.

— Als Repressivmaßregel gegen die Sozialdemokratie kündigt die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Verschärfung des preussischen Vereinsrechts an. Das Ergebnis der Erörterungen in der Presse über Anarchismus und Sozialdemokratie faßt sie dahin zusammen, daß man den Unterschied der beiden Richtungen überschätzt, wenn man in dem Anarchisten mehr sehen will, als einen ungeduldbigen, für taktische Erwägungen nicht zugänglichen und temperamentvolleren Sozialdemokraten.

Die Sozialdemokratie würgt langsam in der Seele ihrer Anhänger Alles, was von der Gedankenwelt der christlichen Kultur in ihnen lebendig ist und was sie mit der monarchischen Staatsordnung innerlich verbindet; sie wendet zur Erreichung ihrer Zwecke das schleichende Gift an, während der Anarchist sein Handwerk mit Bomben und Dolch betreibt. Erfolg verheißende Maßregeln zur Zurückdämmung der sozialdemokratischen Propaganda seien allerdings schwer zu finden, doch würde man „in Preußen wesentlich gefördert sein, wenn das hier in Kraft stehende Vereinsrecht dem in anderen Bundesstaaten gültigen conform gestaltet wird.“ Sie verweist auf das Vereinsrecht in Sachsen und namentlich in Hamburg, wo die Polizei, wenn sie es wegen dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung oder Sicherheit für nötig erachtet, berechtigt ist, eine öffentliche Versammlung, sowie auch die Versammlung eines Vereins, welcher die Verathung öffentlicher Angelegenheiten zum Zweck hat, zu unterlagen. „Wir glauben, schließlich das offiziöse Blatt, denn auch annehmen zu dürfen, daß die Absichten unserer Regierung sich in der Richtung einer Abänderung des preussischen Vereinsrechts, so daß eine praktisch brauchbarere und mehr die Bedürfnisse der Gegenwart treffende Gestalt gewonnen wird, bewegen. Eine solche Gesetzesvorlage wird in Preußen, allen Vermuthungen nach, in beiden Häusern des Landtages auf bereitwilliges Entgegenkommen rechnen dürfen.“ — Weiteres ist uns bei der Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses nicht zweifelhaft. Ob aber ein so abgeändertes Vereinsrecht „mehr die Bedürfnisse der Gegenwart“ trifft, bezweifeln wir. Wir halten eine solche Aenderung überhaupt nicht für klug und nützlich. Die freie Diskussion der sozialdemokratischen Ideen hat klärend und beruhigend gewirkt; ihre Unterdrückung war eine der bedenkllichsten Seiten des Sozialistengesetzes und nicht in letzter Linie die Ursache des gewaltigen Aufschwunges der sozialdemokratischen Bewegung unter seiner Herrschaft.

— (Von der Marine.) Die Herbstübungsflotte unter dem Oberbefehl des commandirenden Admirals v. d. Goltz wird der „Danz. Ztg.“ zufolge am Sonnabend den 18. August in Kiel ansetzen und am Montag den 20. August nach Memel und Danzig weitergehen. Die Manöver in der Ostsee werden vier Wochen dauern und am 22. September soll die Auflösung der Flotte auf der Kieler Rade erfolgen. Anfang October gehen alsdann die beiden Kadetten-Schulschiffe „Stein“ und „Stoß“, sowie das Schiffsjungen-Schulschiff „Moltke“ nach Westindien, während das Schiffsjungen-Schulschiff „Gneisenau“ auf 9 Monate nach dem Mittelmeer geht.

— (Zum Berliner Bierbockfott.) Die Undurchführbarkeit des Bierbockfotts im Sommer hat selbst der sozialdemokratische Bockfottagitor Zubeil in einer Charlottenburger Versammlung am Freitag anerkannt. Er gab zu, daß der Kampf gegenwärtig mit geringer Energie geführt werde, weil man bei 35 Grad Hitze es niemand vertragen könne, das er vom verbotenen Bier nahe. Darnach scheint also in den Kreisen der eigenen

Genossen die Aufforderung, nur ringfreies Bier zu trinken, auf entschiedenen Widerspruch zu stoßen, und zugleich erweist sich auch die täglich wiederholte, Angabe der Bockfottcommission, daß ausreichend ringfreies Bier vorhanden sei, und auch genügend Bierloale zur Beschaffung des Durstes der Genossen zur Verfügung stehen, als erlogen. Zubeil verurtheilte ein strenges Biergericht nach Benennung des Kampfes gegen alle diejenigen, die jetzt indirect die Gegner unterstützten, namentlich gegen die Wirthe, die Mogelet trieben und Ringbier ausschüteten. Er machte weiterhin das interessante Zugeständniß, daß die gewerkschaftlichen Organisationen bei dem Kampf gerührt werden könnten. Am ungehaltensten zeigte sich Zubeil gegen die Bauarbeiter, die in ihrer Gesamtheit nicht den geringsten Respekt vor dem Bierverbot zeigten. — Der Verein Berliner Gastwirthe beschäftigte sich in seiner Monatsversammlung am Freitag mehrfach mit der Frage des Bierbockfotts. Seitens der Commission der Saalbesitzer war an dem Verein das Ersuchen gerichtet worden, den Mitgliedern zur Pflicht zu machen, nicht mehr den sozialdemokratischen „Vorwärts“ anzulegen. In der Verammlung wurde alleinig das Verhalten des „Vorwärts“ einer scharfen Kritik unterzogen. Zur Erledigung kam ferner ein Gesuch aus Kellnerkreisen, welches bittere Klage führt über die Drangsalirungen, welche die nichtsozialdemokratischen Kellner durch sozialdemokratische Kollegen zu erfahren haben. Aus der Versammlung wurden diese Klagen bestätigt.

— (Aus Südwestafrika) bringt nunmehr auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ nähere Nachrichten, welche bestätigen, daß bis zum 1. August zwischen Major Leutwein und Hendrik Witbooi ein Waffenstillstand vereinbart worden war und daß bis dahin Witbooi sich über die ihm gestellten Unterwerfungsbedingungen schlüssig machen wollte. Witbooi hatte sich wiederum in der Kankluft, aus welcher er im Februar d. J. vertrieben war, festgesetzt und seine durch das Gelände ohnehin begünstigte Stellung durch Anlage von Schanzen noch verstärkt. Major Leutwein war mit der Schutztruppe, soweit dieselbe nicht zur Befreiung der neu errichteten Militärstationen zurückgeblieben war, am 4. Mai vor der Kankluft eingetroffen. Kurz nachdem die Truppe ihre Stellungen eingenommen hatte, ließ Witbooi durch einen Unterhändler um „Frieden“ bitten, der denn auch in begrenzter Form nach einigen Tagen zu Stande kam.

Provinz und Umgegend.

B. Halle a. S., 4. Aug. (Univitäts-Jubiläumfeier.) Die zweite Festvorstellung im Stadttheater brachte Göthes „Phigeneia auf Tauris“, mit der berühmten Tragödin Frau Anna Haberland in der Titelrolle. Das zahlreiche Publikum sollte den Darstellern für ihr treffliches Spiel alle Anerkennung. Herrn Theaterdirector Rudolph aber gebührt Dank für die Veranlassung beider Festvorstellungen, die nur unter Aufwendung großer Kosten möglich wurden. — Das Festessen der Universität im „Stadthüthenhause“ war sehr zahlreich besucht, so daß die Zahl der Teilnehmer auf ein gewisses Beschränkt werden mußte. Das Essen und die Getränke waren, wie nicht anders zu erwarten, vorzüglich. Den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser brachte der Rector unserer Universität, Herr Professor D. Beyßlag, unter dem Jubel der Festgesellschaft aus. Es toalteten u. a. noch Herr Universitätssecretär v. Weyrauch auf die Universität Halle-Wittenberg, Herr Geheimrath Professor Dr. Conrad auf die Staatsregierung und deren Vertreter beim Feste, Herr Professor Dr. Löning auf den Curator unserer Universität, der viel zum Gelingen des Festes mit beigetragen hat. — Der allgemeine Commers in der auf dem großen Hofe des ehemaligen Reitbahngeländes hergerichteten Festhalle bildete den Schluß der Festlichkeiten in unserer Stadt. Tausende von alten und jungen Studenten saßen hier in Conkur bunt durcheinander, um gemeinsam die Feste zum würdigen Abschluß zu bringen. Das Prandium führte mit großem Geisid Herr Professor Dr. Eduard Meyer-Hamburg. Die Charakteren sämtlicher Verbindungen hatten auf einem Podium hinter dem Präsidentensitz Platz genommen, ein farbenreiches Bild, wie man es so leicht nicht wieder zu sehen bekommt. Neben allgemeinen Wünschen auf Studentenlieder, die ewig neu bleiben, wurden Anträge gestellt, so u. a. von den Herren Rector Professor D. Beyßlag, Staatsminister a. D. Oberpräsident v. Gopler, Professor Dr. v. Listz (der neue Rector unserer Hochschule), Professor Dr. Voofs, Hofprediger D. Dogge. Bei dem sich immer mehr steigenden Tumult, eine natürliche Folge des allgemeinen Festgeistes, waren die übrigen Redner nicht mehr recht verständlich. Unter dem Weisfall der Commersirenden wurde folgendes Telegramm an den Alt-Reichsfanzler Fürsten Bismarck abgedendet: „Sr.

Durchläucht dem Fürsten Bismarck anbietet die Universität Halle von dem Fest-Commerc der 200jährigen Jubelfeier cherbesten Grafen... Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Gaudemus in Christo“ schloß der offizielle Theil des schönen Commerces, bei dem die hiesige Regimentsmusikcapelle aufspielte. — Heute Vormittag begaben sich Mittels Sonberges gegen 300 Festtheilnehmer nach Wittenberg, um die dortigen wichtigen Sebenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Vollauf befriedigt von dem dort Erlebten kehrten die Ausflügler gegen Abend wieder nach hier zurück. — So sind sie denn vorüber, die schönen Tage unseres Universitätsjubelkranzes; mögen die Festtheilnehmer gern und oft sich derselben erinnern und unserer alten Saale- und Salzstadt ein freundliches Andenken bewahren.

Halle, 5. August. Durch die Förderung des bisherigen außerordentlichen Professors Herrn Dr. Friedberg hier selbst zum ordentlichen Professor hat derselbe nach § 78 der preussischen Verfassung sein Mandat als Abgeordneter des Landtages für den Wahlkreis Halle—Saalkreis verloren und es stellt daher eine Neuwahl bevor. Wie die Sachen im hiesigen Wahlkreise liegen, so steht seine Wiederwahl außer Zweifel. Auch das Reichstagsmandat des Genannten (er vertritt den 2. Wahlstiftigen Wahlkreis Vemburg—Cöthen—Ballenstedt) ist durch die Beförderung erloschen, so daß man auch hier zu einer Neuwahl schreiben muß. Prof. Dr. Friedberg gehört der nationalliberalen Partei an und steht bei derselben in großem Ansehen.

Gera, 3. August. Unter dem Vorhitz der Herren Gymnasialdir. Dr. Grunne und Lehrer Emil Fischer hat sich hier jüngst ein Comité gebildet, das beabsichtigt, das Andenken des am 5. Juni d. J. verstorbenen Hofraths Professor Dr. R. Th. Liebe durch ein einfaches Denkmal im Walde zu ehren. Dasselbe soll in einem geologischen Aufhau aus weitererlei Gesteinen Dithiringsen und einem der Aufbau umgebenen kleinen Vogel-

haine bestehen. An geeigneter Stelle wird das Reliefbild des um die Geologie und Ornithologie hochverdienten Forschers Aufstellung finden. Alle Verehrer, Freunde, Bekannte und Schüler des weit über die Grenzen der Heimath bekannten Gelehrten werden gebeten, durch Spendung von Beiträgen die Errichtung des geplanten Denkmals ermöglichen zu helfen. Geldbindungen sind an den Hofbuchhändler Herrn H. Rindermann in Gera (Neuß) zu richten.

Vermischtes.

(Neben das traurige Schicksal einer deutsch-amerikanischen Millionärsfamilie wird aus St. Louis der „New Yorker Staatszeitung“ geschrieben: In den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung erregt die Nachricht von dem Ableben der Frau Frederike Dittrow Aufsehen. Frau Dittrow, die Wittwe des durch glückliche Speculationen zum mehrfachen Millionär gewordenen früheren Feuer-versicherungs-Agenten Louis Dittrow, lebte sich vor etwa 6 Wochen zusammen mit ihrem 19 Jahre alten Sohne und Gatte nach Mainz begeben, um unter ihren Freunden und Verwandten in Besuchsland mehrere Jahre zuzubringen. Hier (in St. Louis) lebte die Frau seit dem Tode ihres Gatten abgetheilt von jeglichem Verkehr. Ihr Familienleben war kein glückliches; die Wittwen, welche dem Gatten so unerwartet in den Schoß fielen, sind für die Familie zum Fluch geworden. Der einzige Sohn, Dr. Arthur Dittrow, ein in Beziehung groß gewordener und bewährter junger Mann von reichthümlichem Verstand, im Gefängnisse unter der furchtbaren Anklage, im Mord Frau und Kind ungedruckt zu haben. Seine Schreien nach Gerechtigkeit sind wohlgerungen das Tagesgespräch in St. Louis. Dittrow war an einem Februartage dieses Jahres betrunken nach Hause gekommen und wollte sich an seinem Dienstmädchen vergreifen. In diesem Augenblicke erschien jedoch seine Gattin im Zimmer, und Dittrow wurde durch so wohl, daß er einen Anstöß ergriff und nie wieder auf; als kein da neben stehender seiner Knabe vor Entsetzen laut aufschrie, erschick er auch diesen. Das Vermögen des Doctors zerstückt liegt in den Händen der geschicktesten Advokaten der Stadt, die ihn vor dem Gefolge zu retten luden. Drei Selbstmordveruche hat er im Gefängnisse schon gemacht. Er spielt den Wahnsinnigen und ist vielleicht vollständig Geistesumnachteter, als man allgemein glaubt. Die Familienangehörigen toll die Anklage bestreiten, daß Dr. Dittrow erlöcht worden ist. Dieser furchtbare Schicksalsfall gab Frau Dittrow den Gedanken ein, St. Louis zu verlassen, um fern unter

fremden Verhältnissen ihr Leid zu vergehen. In ihrem Zimmer erlöcht sie ihren Sohn und legt eine Anzahl Wohlthätigkeitsentwürfe sowie ihre Tochter zu Erben an. Der Sohn nahm die Nachricht von dem Tode der Mutter sehr gleichgültig und ohne ein Zeichen der Erregung auf. Arm, gebohen an Geist und Körper, wird, wenn überhaupt jemals der einst so viel versprechende junge Mann das Gesangslich wieder verlassen, eine Familientragödie, wie man sie sich kaum schlimmer denken kann.

(Unter dem Verachte der Spionagen sind zwei heimliche Bingeschäfte aus Frankfurt, welche eine Reihe von Briefen in Tours verpackt worden. Nicht uninteressant ist eine Stelle aus einem nach Paris gelangten Briefe: „Wir sind in Tours als Espione gefangen worden. Nachdem man unsere lärmlichen Sünden und Papiere nachgesehen hat, glaubt man wohl nicht mehr, daß wir Espione sind, aber man läßt uns auch nicht laufen. Wahrscheinlich werden wir so lange hier behalten, bis hievel Beherrschungen bestimmen sich, daß ein Nachtwagen gesfüllt werden kann, der uns dann per Eisen über die Grenzen befördert. Die Briefe an unsere Aeltern, welche postlagernd Orleans adressirt waren, hat man hierher schicken lassen und in unserer Gegenwart geöffnet; aber zu lesen haben wir sie nicht bekommen. Wir sitzen seit dem 10. Juli in Prison und harren der Dinge, die da kommen wollen. Alle antwortenden und abgehenden Correspondenzen werden von dem Wächter gelese.“ Im Befreiung der Gefangenen ist das deutsche Consulat in Paris angegangen worden.

(Die Pest) ist, wie man aus Konstantinopel meldet, in der zwischen Hebräen und Armen in Arabien gelegenen türkischen Provinz Afsir ausgebrochen, und in Folge dessen hat der oberste türkische Staatsrath eine zehntägige Quarantäne für alle von den Häfen Afsir und Lobena und von allen dazwischen liegenden Häfen kommenden Passagieren verhängt. In der genannten Provinz wüthet die Pest bereits allfährlich an; kürzlich eine Verschleppung der Seuche nach dem Nochen ist in Anbetracht der großen Entfernung und angeichts der bereits getroffenen Maßregeln nicht zu befürchten.

Ca. 2000 Stück Foulard-Seide Nr. 1.35 bis 585 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins u. Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 W. bis Nr. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, gerollt, gemalt, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) — Porto und Frachtgeld ins Haus! — Katalog und Muster umgehend. G. Hennesberg's Seiden-Fabrik (A. S. postl.) Zwickau.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom Getauft: Eise, T. des Maurers Schmidt; Theodor Friedrich Wulst, S. des Schlossers Gildert. — Verlobt: der älteste Sohn des Metallfeilenwaarenhändlers Zimmermann; die J. T. des Maurers Schmidt.

Stadtk. Getauft: Elise Marie, T. d. Ehepaars untercontrolanten Giebler, Hugo Paul, S. des Fleischer Wolf; Vertha Louise, T. des Metzgers Förster; Hermann Paul, S. des Zimmermanns Krich; Emma Friede, T. des Weicherters Petrus; Emilie Friederike Martha, T. des Schuhmachers Niemann. — Verlobt: die J. T. des Maurers Dohbörj; die J. T. des Schuhmachersm. Förster; die J. T. des Wälders Klüner; die Ehefrau des Kupferschmieds Schödl; die J. T. des Schuhmachers Wörl; der todtege S. des Geschirrschneiders.

Gotterdenkliche: Donnerstag den 9. d. M. nachmittags 5 Uhr. Wittens-Haude. Dicomis Schollmeyer.

Neumarkt Getauft: Max Willy, S. des Kaufmanns Schäfer. — Verlobt: der zweite E. des Schäfers Thiemann auf dem Werder.

Wienburg Getauft: Anna Frieda, T. des Handarb. Schäffer; Gustav Paul, S. unedel. S. Getauft: der Hofoberster G. Müller mit Frau M. P. G. geb. Witternacht. — Verlobt: die T. des Dausmanns Dieners Genett.

Vollsbibliothek. Mittwoch 12—1 Uhr Rathhaus.

Codes-Anzeige.

Sonntag Abend 7 1/2 Uhr vertrieht nach kurzem aber schwerem Krankenlager unter Lieber, guter Gastav, im Alter von fünf Monaten. Die Leigen tiefbetäubt an **Gustav Höfchner und Frau.**

Sonntag Abend 8 Uhr entfällt samt nach langen aber schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager- und Großvater und Bruder, der Handarbeiter **Karl Kirchner,** in seinem 62. Lebensjahre, was hiermit tiefbetäubt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen: **Karl Kirchner und Kinder.** Neumarkt, Halle a/S., Vemburg, den 5. August 1894.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. d. M. nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Sand Nr. 1a, aus statt.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg vom 30. Juli bis 5. August 1894.

Geburtsh. N. 20. Geboren: dem Handarbeiter Carl ein S., Wintel 3; dem Handarb. Bäcker ein S., Sigeburg 9; dem Hofwärters Trautmann ein S., Mannburger Str., Bahndamstr. 20. Geboren: dem Handarb. Arbeiter ein S., Sandhändler Str. 23; dem Handarb. Albert eine T., Neumarkt 13; dem Maurer Göp-

eine T., H. Strohstraße 16; dem Buchbinder Johann ein S., Wintel 4; dem Dreher Witter ein S., Sand 16; dem Dreher Egent ein S., Halleische Straße 8; dem Schneider Jung ein S., Delgrube 26; dem Sergeanten Hölle eine T., Breitelstraße 18; ein unedel. S. Geboren: dem Schuhmachermeisters Förster T., W. Mäckerstraße 14; des Maurers Dohbörj T., 6 M., Wagnerr. 2; des Wälders Klüner T., 2 M., Sand 10; der Kaufmann Zimmermann, 21 J., Burgstraße 15; des Kupferschmieds Sebide Ehefrau geb. Wintel, 70 J., Wehl 9; des Schuhmachers Wörl T., 1 W., Markt 8; des Nagel-Verpackers Dieners Genett T., 14 J., H. Strohstraße 12; des Wälders Schmidt T., 3 M., Friedrichstraße 7; des Geschirrschneiders Rehnagel todtege S., Sand 19.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Zulassung von Einschreibebüchern mit Nachnahme im Verkehr mit einigen Orten der Poconie.

Im Verkehr mit Beirut, Salonich und Smyrna können von 1. August d. J. ab Nachnahmen auf Einschreibebüchern bis zum Nennbetrage von 500 Franken unter den für den Vereinsverkehr geltenden Bedingungen eingeschoben werden.

Der einschreibende Betrag ist in der Frankenswahrung anzugeben. Ueber das Nähere ertheilen die Reichs-Postämter Auskunft. Berlin W., 25. Juli 1894.

Reichs-Postamt. I. Abtheilung. J. B.: Dambach.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der Schuhmacher Gottfried Thiemann aus Burgbladen als **öffentlicher Fleischhauer** für den **Schneiderei-Niederlohn** bestehend aus den Ortsteilen Wühlberg, Wühlberg, Burgbladen, Grotzen, Klüngerhendorf, Knabenberg, Wühlberg, Wühlberg, Niederlohn, Niederlohn, Niederlohn, Oberlohn, Oberlohn, Nadwits, Reinsdorf, Schabendorf, Unterlohn und Wühlberg angeheilt und verheiratet worden ist. Merseburg, den 28. Juli 1894.

Der Königliche Landrath. Wedlich.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß der Landwirth Erwin Wälder aus Rietz-Göbden als **Schweine** für die Gemeinde **Göbden-Ocha** gewählt, von mir bestätigt und verheiratet worden ist. Merseburg, den 30. Juli 1894.

Der Königliche Landrath. Wedlich.

Bekanntmachung. den **Verzicht des Adigentes zu Merseburg** betreffend.

Unter Bezugnahme auf die diesbezügliche Bekanntmachung des Königl. Herrn Regierungs-Präsidenten vom 19. Mai er. (Amtsblatt S. 162) bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß dem hiesigen Adigen auch die **Stadt Stendin** und die **Amtsbezirke Milschütz, Döhlen, Kleinleibnau, Mabelwitz und Wehlitz** zur Abgabe von Waagen mit mehr als 2000 kg Tragfähigkeit, bezüg-

lich welcher diese Polizei- und Amtsbezirke bisher dem Adigen zu Halle a/S. zugetheilt waren, überwiesen worden sind.

Das Adigenamt zu Merseburg übt nunmehr seine sämtlichen Befugnisse, also die Abgabe von Längenmaßen, Flüssigkeitsmaßen, Pöhl- und Pflanzengewichten, Maßgewichten und Handelswaagen für alle Befahrungen, in dem Ganges Kreise Merseburg aus.

Merseburg, den 27. Juli 1894. **Der Königliche Landrath.** J. B.: Graf d'Hausdoville.

Auction im **sächsischen Feihause** zu **Merseburg** **Mittwoch den 8. August 1894, von 9 Uhr ab,**

der nicht eingetragenen Pfandstücke von **58901 bis 55000**, enthaltend Gold- und Silber-sachen, Kleingewichte, Federbetten, Waagen etc. Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden. Merseburg, den 9. Juli 1894. **Der Verwaltungsrath.** Lehender.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 8. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, versteigere ich im **Café hierelbst**

13 Stücke (ca. 209 Mtr.) Buchs-kin, 1 **Handkoffer**, 1 **Ericotanzug** mit **Abezwurf**, 1 **Cylinderuhr** mit **Netze**, 3 **gold. Ringe**. Merseburg, den 6. August 1894. **Tauchnitz, Gerichts-Vollzieher.**

Schweinfuhr-Schule, weiße Blasse, sonst ohne Abzeichen, mittelgroß, 5-jährig, sehr edel gezogen, gut geritten, fehlerfrei, für leichtes und mittleres Gewicht, für Cavalierdienste geeignet, steht auf **Rittgerut Holz-**dorf bei Weimar (Haltestelle der Weimar-Verfar Bahn) preisw. zum Verkauf. **Rittmeister a. D. v. Conta.**

Für Landwirthe! 500 Ctr. **elogenessene Rübenschmiltzel** sind im Ganzen oder Einzelnen zu möglichem Preise abzugeben. **Unterwaltersburg 43.**

Ein **Paar Küsterschweine** sind zu verkaufen. **Amshäuser Nr. 5.**

Ein **großes Käuserschwein** steht zum Verkauf. **Benenien Nr. 18.**

Ein **Küsterschwein** zu verkaufen. **kl. Sixtistrasse 2.**

Ein Haus, **Halleische Straße,** welches sich gut verzinnt, soll bei mäßiger Anzahlung bald verkauft werden. Näheres bei **Friedr. M. Kunth.**

Eine große **Handelshaus** zu kaufen gesucht. Offerten unter „**Handelshaus**“ in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Laden mit oder ohne Wohnung zu ver-kaufen. In der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein mittleres Wohnhaus, in bestem baulichem Zustande, mit Hof und Garten, in der Nähe der Lindenstraße bel. ist veränderungslos preiswerth unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Kammer und Zubehör, zu vermieten. **Neumarkt 22/23.**

Ein Logis, Stube, Kammer und Küche, zu vermieten und 1. October zu beziehen. **Globistorfer Straße 29.**

Almenstraße 14a

ist die obere Etage, 4 Stuben, 2 Kammer, Küche und Zubehör nebst Garten, sofort zu vermieten und 1. Oct. er. zu beziehen. **Näheres bitte nur bei mir zu erfragen.** **Z. Lückendorf, Holzhandlung.**

Sealstrasse 6.

Begehrte Verlegung des Ober-Steuer-Con-trolliers Herrn Arnold ist in meinem Hause die 1. Etage mit Zubehör und Mitbenutzung des Gartens zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden. **G. B. Hertel.**

Mark 10

ist sofort zu vermieten und zu beziehen. **Wohnung zu vermieten.** 9 Zimmer mit Zubehör und Garten zum 1. April 1895 oder event. später zu beziehen. **Zauber.**

Welschenfelder Straße 2. **Gefahr** für die Administration des **Circus** durch **meublirte Zimmer.** Offerten mit Preisangabe sub **A. Z.** an die Exped. d. Bl. Desgleichen **Frageeiseranten** gesucht. Offerten mit gleicher Chiffre.

Für 2 Geschwister wird zum 1. October freundl. Wohnung im Preise von ca. 200 M. gesucht. Offerten unter **K. R.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Pluß-Stauffer-Ritt

ist das **Merseburger Ritten** verbrochene **Gegenstück**, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w. Nur adt in Gläsern zu 30 n. 50 Pf. bei **Otto Classe.**

Breitestraße 8
 ist eine freundliche Hofwohnung (Preis 45 Thlr.) per 1. October zu beziehen. Näheres im **Comptoir Markt 4.**

Robert Heyne's
Kinder-Nährzwieback
 ist der beste und billigste. Außer in meinem Geschäft ist derselbe in Ditten 15 Pf. und 30 Pf. zu verkaufen bei **Herrn Paul Berger, Aemmer-Drögerie**

Kinder-Nährzwieback
 nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt
Gustav Schönberger jun.

Saure Sahne,
 ganz vorzüglich, empfiehlt
Fr. Schreiber's Conditorei.

Reines Döllberger Weizenmehl und **Roggenmehl,**
 sowie sämtliche Futterartikel billigst.
P. Göhlsch, Reumarkt.

Lustspielnovität. Unter-Staatssecretair.

Wollene u. baumwollene Strümpfe färbt in echt schwarz verwaschene baumwollene und leinwandene Schürzen in echt indigoblau.
Glacchandfärberei in verschiedenen Farben
Max Wirth's Färberei und chem. Waschanstalt (einstige Färberei in Merseburg).

Fallobst!
 Kiesel und Birnen sind abzugeben in **Hensohkel's Berg.**

Tivoli-Theater.
 Zur heut'gen Poffe, na, das wird Ein Lachen und ein Röhren, Drum mag sich erst das Publikum Das Zwerchfell gut versichern.

Lustspielnovität. Unter-Staatssecretair.

Gyrenjold für die Kriegs-Veteranen.

Da aus dem Reichs-Anwaltschafts-Bericht die Pensionen und Unterhaltungen auch für die Veteranen von 1864 und 1866 bestritten werden, haben wir beabsichtigt, dieselben an unserer Petition beizufügen zu lassen und wollen die Kameraden benachrichtigen, welche gewillt sind unserer Petition sich anzuschließen, **unersichtlich** Petitionspapiere von unserem Schriftführer, Kameraden **Friedrich Schulze**, in **Seine Braunschweigerstraße 31**, abzugeben, da Anfangs September mit dem Sammeln der Unterschriften geschlossen werden soll.
 Von den Kameraden der Jahrgänge 1870/1871 haben sich bis jetzt **90000** an unserer Petition beigeschrieben.
 Gleichzeitig fordern wir alle diejenigen Kameraden, welche von uns noch Petitionspapiere haben, auf, uns die ausgefüllten Unterschriftenbogen **allerhöchstens** zuzusenden.
 Mit kameradschaftlichem Gruß
Central-Comité
 der vereinigten Kriegsveteranen West-, Nord- und Ost-Deutschlands in **Meine, Provinz Hannover.**

Schließlich richten wir an alle Kamptgenossen Deutschlands die Bitte, zu der am **18. und 19. August** in **Leipzig** stattfindenden **Veteranen-Versammlung** noch Gründung eines **Kriegsveteranen-Bundes** für ganz **Deutschland** - Delegierte nach dort zu entsenden.
Wahre Wunderkinder von frohender Gehnuld sieht man von (42162).

Karl Koch's Nährzwieback.
 Derselbe bildet den Kindern geliebtes Nahrungsmittel und schützt vor den Kinderkrankheiten. In Ditten 10, 20, 30 n. 60 Pf. bei **A. E. Sauerbrey.**

Die Maschinenbauer von Berlin.
 Große Gesangsposse in 6 Akten.



Ein großer Transport Kühe
 ist bei mir wieder eingetroffen.
L. Nürnberger.

Gelegenheitskauf!!!
 Komme zu diesem Markt wieder mit einem großen Posten **leinen Kragen** in allen Weiten bis 47 cm, **Vorhemden, Shlipse etc.** und verkaufe solche zu den bekannten **Spottpreisen.**
Hoffmann aus Planen.
 Stand: nicht Marktplatz, sondern gegenüber dem gold. Arm.

Lager Geraer Kleiderstoffe.
 Einen großen Posten **heller und dunkler Sommerstoffe,** nur bessere Gewebe, welche ich Gelegenheit hatte, besonders billig einzukaufen, gebe ich zu hierorts unbekannt billigen Preisen ab.
Bertha Naumann, Marienstraße 1a.

Circus Lorch,
 größter und elegantester Zelt-Circus Europas,
 eigene elektrische Anlage,
 über 100 Personen und 60 Pferde.
 Bezieht sich dem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgebung ergebenst mitzutheilen, daß er mit seiner aus den vorzüglichsten Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Gesellschaft

Ertrages, bestehend aus 18 Eisenbahnwagen, in kurzer Zeit eintritt, um hierseits einen Einblick von Vorkellungen in der höheren Reitschule, **Reise-Exkurs, Gymnastik, Pantomime, Ballet** etc. zu geben.
 Alles Nähere besagen die späteren Plakate und Inserate.

Schauspielnovität. Sensationell! Der Andere.

Dank.
 Jahre lang litt ich an einer fressenden Plechie an der Kehle, fressendes Geschwür oder Lepra, wie man sagt. Es schmerzte, eizerte, blüete über und wurde langsam allmählich immer größer. Da ich gar keine Aussicht auf Besserung oder Heilung trotz verschiedener Mittel sah, so zog ich Herrn **Dr. Volbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf, Königallee 6,** zu Rathe. Durch homöop. Mittel verlor sich die alte Plechie in 8 Wochen völlig, tropfen der Herr Dr. Volbeding sagte, es könnte ein halbes Jahr dauern.
 Dem Herrn Dr. meinen innigsten Dank.
Frau Ww. Joh. Heber,
 Sterntstraße, Bahnhofstr. 42.

Achtung! Auf dem Jahrmarkt!
 Ein großer Posten **Reicentallen,** die früher **5-6 Mkt.** gekostet, jetzt von **1 Mkt. 50 Pf.** an **Abendstunden 1 Mkt.**
 Stand vor dem Hause des Herrn **Kießlich.**

Schauspielnovität. Sensationell! Der Andere.

Ziehharmonikas
 Zithern, alle Streich- und Metallblas-Instrumente, Symphonien, Polyphons, Arfons etc. besitzt man am billigsten und vortheilhaftesten direkt von der altrenomirten Fabrik
L. Jacob Stuttgart.
 Echte Müller'sche Accordzithern, in einer Stunde erlernbar, nur 15 Mkt. mit Schule - Instr. Kataloge gratis u. franco, wobei um gest. Ausgabe für welches Instrument gebeten wird.

„Maschinenbauer“.
 Wer den gesunkenen Humor
 Sich heute will erneuern,
 Der kaufe schnell sich ein Billet
 Bei **Schützen oder Meyern.**

Ein großer Transport Kühe
 ist bei mir wieder eingetroffen.
L. Nürnberger.

Gelegenheitskauf!!!
 Komme zu diesem Markt wieder mit einem großen Posten **leinen Kragen** in allen Weiten bis 47 cm, **Vorhemden, Shlipse etc.** und verkaufe solche zu den bekannten **Spottpreisen.**
Hoffmann aus Planen.
 Stand: nicht Marktplatz, sondern gegenüber dem gold. Arm.

Lager Geraer Kleiderstoffe.
 Einen großen Posten **heller und dunkler Sommerstoffe,** nur bessere Gewebe, welche ich Gelegenheit hatte, besonders billig einzukaufen, gebe ich zu hierorts unbekannt billigen Preisen ab.
Bertha Naumann, Marienstraße 1a.

Circus Lorch,
 größter und elegantester Zelt-Circus Europas,
 eigene elektrische Anlage,
 über 100 Personen und 60 Pferde.
 Bezieht sich dem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgebung ergebenst mitzutheilen, daß er mit seiner aus den vorzüglichsten Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Gesellschaft

Ertrages, bestehend aus 18 Eisenbahnwagen, in kurzer Zeit eintritt, um hierseits einen Einblick von Vorkellungen in der höheren Reitschule, **Reise-Exkurs, Gymnastik, Pantomime, Ballet** etc. zu geben.
 Alles Nähere besagen die späteren Plakate und Inserate.

Schauspielnovität. Sensationell! Der Andere.

Dank.
 Jahre lang litt ich an einer fressenden Plechie an der Kehle, fressendes Geschwür oder Lepra, wie man sagt. Es schmerzte, eizerte, blüete über und wurde langsam allmählich immer größer. Da ich gar keine Aussicht auf Besserung oder Heilung trotz verschiedener Mittel sah, so zog ich Herrn **Dr. Volbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf, Königallee 6,** zu Rathe. Durch homöop. Mittel verlor sich die alte Plechie in 8 Wochen völlig, tropfen der Herr Dr. Volbeding sagte, es könnte ein halbes Jahr dauern.
 Dem Herrn Dr. meinen innigsten Dank.
Frau Ww. Joh. Heber,
 Sterntstraße, Bahnhofstr. 42.

Achtung! Auf dem Jahrmarkt!
 Ein großer Posten **Reicentallen,** die früher **5-6 Mkt.** gekostet, jetzt von **1 Mkt. 50 Pf.** an **Abendstunden 1 Mkt.**
 Stand vor dem Hause des Herrn **Kießlich.**

Schauspielnovität. Sensationell! Der Andere.

Ziehharmonikas
 Zithern, alle Streich- und Metallblas-Instrumente, Symphonien, Polyphons, Arfons etc. besitzt man am billigsten und vortheilhaftesten direkt von der altrenomirten Fabrik
L. Jacob Stuttgart.
 Echte Müller'sche Accordzithern, in einer Stunde erlernbar, nur 15 Mkt. mit Schule - Instr. Kataloge gratis u. franco, wobei um gest. Ausgabe für welches Instrument gebeten wird.

„Maschinenbauer“.
 Wer den gesunkenen Humor
 Sich heute will erneuern,
 Der kaufe schnell sich ein Billet
 Bei **Schützen oder Meyern.**

Sommertheater im Tivoli.
 Direction: **Oscar Drescher.**
 Dienstag den 7. August 1894.
Amher Abonn. Amher Abonn.
Benefiz für den Komiker Herrn Hermann Mesmer.
Die Maschinenbauer.
 Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von Weirauch.
 Abtritt von H. Lang.
Knobbe, Schloffer, Hermann Mesmer.
 Reifeöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Duftenbilletts haben mit Zuschlag Gültigkeit und zwar 15 Pf. für Sperrisj und 10 Pf. für 1. Rang.

Zu dieser meiner Benefizvorstellung erlaube mir ein hochverehrtes Publikum ganz ergebenst Hochachtungsvoll
Hermann Mesmer.

Benefiz für den Komiker Hermann Mesmer.

Berein der Gastwirthe von Merseburg und Umgegend.
 Monatsversammlung Dienstag den 7. August 1894, nachmittags 3 1/2 Uhr, in **Reumarkt** bei **Herrn Schumann,** Sammelbunt auf diesem Bahnhofsplatzmittags 2 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Speckkuchen
 Dienstag von 1/9 Uhr an.
G. Klaffenbach, Bäckermeister, Markt.

Freiwillige Feuerwehr. II. (Pionier-) Compagnie.
 Heute Dienstag **Übung.** Untreten 8 1/2 Uhr abends am **Geschützplatz.**
Das Commando.
Günther, Hauptmann.

Gutmann's Restaurant (Weißener Bierhalle).
 Heute Dienstag
letztes
humoristisches Gesangsconcert
 (4 Damen, 3 Herren).
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
A. O.

F. Kämmer's Restauration.
 Heute Dienstag
Schlachtfest.

Schauspielnovität. Sensationell! Der Andere.

Ein älterer sucht Beschäftigung.
 Gest. Offerten werden unter **A. 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein nicht zu junges, in **Küchen- und Hausarbeit** erfahrenes
Dienstmädchen,
 möglichst vom Lande, wird bei hohem Lohn sofort gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

à la Klapphorn.
 Zwei Knaben wollten herzlich lachen,
 Der eine wollt's mit Nachgass machen,
 Der andre ging, weil er viel schlauer,
 Dienstage in die „**Maschinenbauer**“.

Höchste und niedrigste Marktpreise
 vom 29. Juli bis mit 4. August 1894.

Getzen, pr. 100 Kl.	14,20 bis 12,-- M.
Woggen, do.	12,30 bis 11,-- "
Gerste, do.	19,-- bis 14,-- "
Haber, do.	16,-- bis 18,-- "
Erbsen, do.	20,-- bis 18,-- "
Binsen, do.	44,-- bis 18,-- "
Hühner, do.	18,-- bis 16,-- "
Kartoffeln, do.	7,-- bis 6,-- "
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,30 "
Schweinefleisch, pro Kilo	1,30 bis 1,20 "
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,30 "
Schäbpfleisch, do.	1,30 bis 1,20 "
Rahmfleisch, do.	1,30 bis 1,20 "
Butter, do.	2,80 bis 2,40 "
Eier, pro Schock	3,80 bis 3,40 "
den, pro 100 Kilo	6,50 bis 6,-- "
Stroh, do.	4,50 bis 4,-- "

Marktpreis der Ferkeln
 in der Woche
 vom 29. Juli bis mit 4. August 1894
 pro Stück 7,50 Mkt. bis 15,-- Mkt.

Giergen eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Leipzig, 3. August. Im hiesigen Bahnhofs- gelände wurde heute feierlich der Bahnarbeiter Franz Lange tot aufgefunden; der Kopf war ihm ge- wuschelt. Da er vergangene Nacht Mangirbientse verlor, so ist er wahrscheinlich zwischen die Räder zweier Wagen gekommen und zerquetscht. Lange war erst seit einem halben Jahre verheiratet.

In Erfurt hat sich am Freitag Abend ein furchtbarer Unglücksfall ereignet. Dort stürzte aus dem zweiten Stockwerke eines Hauses in der Michaelstraße ein etwa 11 Jahre altes Mädchen und blieb mit zertrümmertem Schädel tot liegen.

Leipzig, 4. August. Nach dem in hiesigen Morgenblättern enthaltenen (und von uns über- nommenen) Bericht sollte auf der Schönefelder Land- straße am Nothreide ein Wagenpferd, durch die aus Anlaß des Fährerleidens dort in Menge ver- sammelten Menschen sehr unruhig gemacht, durchgegangen sein und u. A. ein zehn Wochen altes Kind todigetre- tet haben. Dieser Bericht ist glücklicherweise unzutreffend, denn das Kind (Holzweilig mit Namen) wurde zwar aus dem Kinderswagen auf das Feld geholt, aber nur ganz leicht verletzt, dagegen hat ein zehnjähriger Schulfreie einen Schenkelbruch erlitten.

Leipzig, 5. August. Eine schreckliche That, zu der vermutlich Eifersucht der Grund war, verübte heute Morgen bald nach 5 Uhr in seiner in der Nalatenstraße in Volkmarstraße ge- legenen Wohnung der 21jährige Handarbeiter Henze. Er hatte abends seine Geliebte, die im Jahre 1873 geborene Fefterin Zieger aus Schöne- feld, in seine Wohnung gelockt und das Mädchen hier durch einen Revolverknall in die Brust ge- tödtet. Hierauf gab der Mörder zwei Schüsse, einen in die Brust und einen in den Kopf, gegen sich selbst ab und tödtete sich. Das Mädchen hat nach der tödtlichen Verwundung noch eine halbe Stunde gelebt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 7. August 1894.

Mit dem geliebten Vormittag erfolgten festlichen Auszüge unserer Bürger-Schützen-Schützen- Gilde nahm das alljährige große Mannschießen im Bürgergarten seinen Anfang. Dasselbe wird bis nächsten Donnerstag Nachmittag fortgesetzt, worauf um 5 Uhr die Proclamation des Königs und um 6 Uhr der festliche Einzug der Schützen- Gilde erfolgt. In den Schießtagen wird abends im Bürgergarten abwechselnd Concert und Ball abgehalten. Für Mittwoch Nachmittag verzeichnet das Programm außerdem Demengesell- schaft, Kinderspiele und Concert, abends Brillant- Feuerwerk mit Concert. Die Bewirtung der Schützen und ihrer Gäste besorgt auch in diesem Jahre in alterwährter Weise Herr Restaurateur Mehler. Beim gestrigen Beginn des Mann- schießens wurden übrigens den Herren Seindrucker Gröbel und Barbierherr Kröber anlässlich ihres 25 jährigen Schützenjubiläums Medaillen überreicht.

Am Sonnabend konnte endlich das wegen unangenehm Witterung mehrfach verschobene vierte Abonnements-Concert unseres Trompeter- corps stattfinden. Die Luft wehte allerdings ziemlich kühl, doch hatte sich trotzdem im Garten der „Jungenburg“ eine stattliche Zahl von Musik- freunden eingefunden. Ein feuriger Marsch von Zillmann leitete das Concert, das in Vertretung des Stabstrompeters von Herrn Trompeter Lautens- schläger dirigirt wurde, ein; daran schloßen sich die Ouverture von Aubers populärster Oper „Fra Diavolo“ und Introduction und Chor aus „Carmen“ von Bizet, Opern, in denen sich das edle französische, Grazie und Leichtig- keit, verkörpert. Reichen und verdienten Beifall erntete das folgende Lied von Baumgartner „Nacht sind die Tage der Rosen“. Eine Concert- Polka für Trompeter „Tolle Streiche“ von Wald- teufel, geboten von Herrn Berthel, bildete den Schluß des ersten Theils. Die Ouverture zu Gluck's „Sophigiana in Antis“ eröffnete den zweiten Theil, aus dem wir nur noch die melodische Paraphrase über das Lied „Stil ruht der See“ von Schriener, ein ansprechendes Potpourri von Redding, die Fran- taise „Auf der Wacht“ mit ihrem lieblichen Echo von Diezig und den flotten „Sufaremit“ von Spindler, hervorheben wollen. Sämmtliche Nummern riefen durch ihre vorzügliche Ausführung bei allen Anwesenden die lebhafteste Verwunderung hervor.

Der Monat August gilt nach den alten Bauernregeln als der eigentliche Wetterprophet für die Witterung im Herbst und Winter. Schon von dem ersten Augusttag an pflegt man zu sagen: August-Anfang heiß, Winter lang und weiß. Soll

der Wein im Herbst gut gerathen, dann muß der August möglichst warm und regellos sein, denn je mehr Regen im August, je weniger Wein — oder wie es hauptsächlich in Schlesien heißt: Je tiefer der Regen im August, je dünner wird der Most, oder endlich derselbe Sinn in anderer Lesart: Was die Grundtage giebt, muß die Traube büßen. Einige Tage des August sind aber besonders maß- gebend für die Vorausbestimmung der Weinernte und der Herbst- und Wintertemperatur. So heißt es am 4. August, dem Tage des heiligen Dominikus: Gise am Dominikus, ein strenger Winter kommen muß. Und vom 10. August, dem St. Laurentius- tage, heißt es in zwei alten Bauernregeln: Ist's hell am St. Laurentius, viel Früchte man sich versprechen mag, oder: Schlechten Wein giebt's heuer, wenn St. Lorenz ohne Feiner. Weñlich ist auch die Bedeutung des 15. August, des Tages Maria Himmelfahrt, der bei den Katholiken als gebotener Feiertag gilt. Von diesem heißt es: Maria Himmelfahrt Sonnenschein, bringt uns viel und guten Wein. Endlich heißt es vom 24. August, dem Tage St. Bartholomäi und des Stralauer Fischzuges: Wie der Bartholomäi tag hält, so ist der ganze Herbst bestellt. Die modernen Wetterpropheten mögen also auf die wichtigen August-Tage Acht geben. Wie es auch mit dem Wetter werden mag, diese Bauernregel ist immer richtig: Ist's im August recht drückend schwül, dann ist's im Schatten auch nicht kühl.

Der letzte Sonntag war ein vom Wetter un- gemein begünstigter Tag der Sommer- und Gartenfeste. Im „Casino“ hatte der Verein ehemaliger Kampfgewossen seine Mitglieder und Freunde in großer Zahl zu einem solchen vereinigt, in der „Jungenburg“ fanden sich die Mit- glieder des Männer-Turnvereins in den Nach- mittags- und Abendstunden zu Hunderten zu diesem Zwecke zusammen und in der „Reichstrone“ war es der Gesangsverein „Italia“, der seinen Mit- gliedern und Gästen ein mit allen Ertrugenschaften der Neuzeit ausgestattetes Gartenfest bot. Die betr. Vorstände hatten es hinsichtlich der Decoration und Aus schmückung an nichts fehlen lassen und so machte schon der Anblick der Festlichkeiten auf den Ein- tretenden den denkbar besten Eindruck. Ebenso reichlich wie für das Auge war auch für Unter- haltung und Abwechslung gesorgt. Im „Casino“ concertirte die Kapelle der Unteroftizierschule aus Weiskens, in der „Jungenburg“ unser waderes Stadtmusikorchester. Daneben gab es bei den drei Sommerfesten Preisregeln, Preis-Scheibenschießen, Blumenverloosung, eine Verloosungshalle mit den verschiedensten Gegenständen, ein Panorama, ferner die unvermeidliche Poststation, Waage und ver- schiedene Kinderbelustigungen. Mit liebevollster Opherwilligkeit bemühten sich Vorstands- und andere Mitglieder, unterstützt von jungen Damen, das Publikum zur Benutzung der dargebotenen Glücks- und anderen Spiele anzuregen, so daß die Stunden bis zum späteren Abend wie im Fluge verschwanden. Während die älteren Festtheilnehmer bis zum Ein- tritt der nächtlichen Kühle im Freien verblieben, zogen die lockenden Klänge des ersten Walzers das junge Volkchen mit unwiderstehlicher Macht auf den Parkethoden, wo die schönen Feste ihren denkbar frohlichsten Abschluß fanden.

In der „Jungenburg“ stürzte am Sonntag Nachmittag ein Mitglied des Männer-Turnvereins bei einer Kletterübung und schlug mit dem einen Arm auf einen eisernen Pfahl, wodurch er sich einen doppelten Unterarmbruch zuzog. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, so daß dem Verunglückten sofort ein Nothverband angelegt werden konnte.

Beim Abbringen vom Entenwagen blieb dieser Tage der älteste Sohn des Herrn Sch. hier mit dem einen Arm in einem der angebrachten Garbenspieße hängen und schürzte sich das Muskelfleisch in gefähr- licher Weise auf. Der Verwundete mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

In der Dampfstraße gab es am Sonnabend Abend einen kleinen Menschenauflauf, den ein dortiger Bewohner durch einen wahrscheinlich im Lauf vollführten Nordspiegel herbeiführte.

Eine Entscheidung von großer Wichtigkeit traf das Reichsgericht in Leipzig in einem Prozeß, welchen mehrere Offiziere gegen die Militär- pensionskasse angestrengt und schon seit 2 Jahren durch alle Instanzen durchgefochten haben. Zahl- reiche Behörden pflegen ihren Pensionisten, soweit solche sich einen Nebenverdienst verschafft haben, von der Pension eine bestimmte, dem Nebenverdienst gleiche Summe abzuziehen. So erging es auch drei Berliner im statthelfen Amt thätigen Offizieren, die jedoch Klage gegen die Pensionskasse erhoben. Das Reichsgericht hat nun dahin erkannt, daß eine Pensionskasse nicht berechtigt ist, irgendwelche Abzüge zu machen, sondern stets die für die von dem

Pensionär bei dem früheren Dienstverhältnis geleistete Arbeit gewährleistete, volle Pension auszusahlen hat, wobei es dem Pensionär unbenommen bleibt, nach Lösung des alten Dienstverhältnisses einen neuen Erwerbszweig zu ergreifen.

(Livoli-Theater.) Die Sonntags- Vorstellung brachte der Direction ein fast überfülltes Haus. Veranlassung zu solch ungewöhnlich starkem Besuche gab ohne Zweifel das Auftreten von Gräulein Lydia Hupe, welche in der zur Aufführung ge- langenden „Preciosa“ die Titelfrolle übernommen hatte. Wir finden dieses lebhafteste Interesse unseres Publikums an der angehenden Merseburger Künstlerin übrigens völlig begründet und freuen uns konstatiren zu können, daß dieselbe die ihr gewidmete Be- achtung auch sehr wohl verdient. Gräulein Hupe ist offenbar eine gut veranlagte und dabei streb- same Jüngerin Thalass, das beweisen uns die tüchtigen Fortschritte, die sie in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihrer Ausbildung gemacht hat. Vender ist die letztere freilich noch nicht, aber was wir am Sonntag sahen, berechtigt doch ganz entschieden zu den besten Hoffnungen. Die junge Dame zeigt in Haltung, Mimik und Vortrag einen edlen künstlerischen Geschmaack und ist augenscheinlich bemüht, die Wirkung ihres Spiels nicht durch leere Effecthalserei beeinträchtigen zu lassen. Allerdings fehlt es ihr noch an der wünschenswerthen Sicherheit und Gewandtheit, auch geht ihr bis jetzt jene stumme Beredsamkeit ab, welche eine Scene so trefflich zu beleben vermag, und wenn sie bei ihrem nicht starken Organ bestühen ist, deutlich und lautrichtig zu sprechen, nimmt die Stimme sehr oft eine gewisse Breite an. Aber alle diese Mängel werden sich in der Praxis sicherlich bald verlieren, und dann dürften die Vorträge ihres Spiels in desto helleres Licht treten und einen Erfolg verbürgen, welcher selbst des sie umgebenden Reizes einer brillanten Bühnenercheinung entbehren kann. Wir wünschen ihr dazu von ganzem Herzen Glück auf dem Weg!

(Aus vergangener Zeit.) Am 7. August 1814 hielt König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, umgeben von den Prinzen und den Feldherren seines Heeres, an der Spitze der siegreichen Garden seinen Einzug in Berlin. Der Zug ging durch das Brandenburger Thor, auf welchem die Quadriga, der vierpferdige Siegeswagen, welchen Napoleon als Beute nach Paris mitgenommen hatte, bereits wieder seinen Platz hatte. Groß war der Jubel beim Einzug des Königs; dieser Jubel galt ebenso- sehr als Ausdruck der Theilnahme für die schwere Zeit, welche der König und seine Familie durch- gemacht hatten, als auch als Ausdruck des Dank- gefühls für das glückliche Ende des gewaltigen Befreiungskrieges.

Patent-Liste der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden. (Abonnenten dieser Zeitung ertheilt das Bureau freie An- kunft über Patent-, Marken- und Musterrechte.) Angemeldet von: C. Hampel in Leopoldsdahl: Gießform für Akkumulatorengitter. — A. Heuer in Döherleben: Hade mit abnehmbarem und verstell- barem Blatt. — Holzwaarenfabrik Hildburghausen, A. Schulte in Hildburghausen: Verstellbarer Kuben- stift für Boote.

Ertheilt an: F. Bieker in Nordhausen: Dynamomachine ohne Eisenkerne. — J. Erbe in Eilenach: Klavierartiges Tasteninstrument in Gestalt eines Podiums für den Spieler.

Entscheidungen des Oberverwaltungs- gerichts in Staatsrentenfachen.

(Band II, Abtheilung I, Einkommensteuer.) 26. V. 28. v. 25. Sept. 93. Die Verantwortung der Frage, welche dem neuen Steuerjahr vorangegangenen Jahre für den in Anlaß kommenden Durchschnitt- schwanzen der Einkommen maßgebend sein müssen, hängt in keiner Weise davon ab, wie bei der Veranlagung für das abgelaufene Steuerjahr verfahren ist. Ein Kaufmann hatte für 1892/93 in Betreff des Ein- kommens aus Handel das Durchschnittsergebnis der Kalenderjahre 1889 und 1890 zu Grunde gelegt, dann aber für 1893/94 nach dem Durchschnitt der Jahre 1890, 1891 und 1892 befristet. Für diese letzte Declaration hat dann aber die Veranlagungs- und die Berufungscommission ver- langt, daß beim Aufstellen in unmittelbarer Reihenfolge an die vorjährige Durchschnittsbe- rechnung das Einkommen der Jahre 1889, 1890 und 1891 zu Grunde gelegt werde. Diesen Verlangen ward in der Beschwerdebearbeitung nicht entsprochen. Denn Zusatz ist laut § 10 und Art. 18 berechtigt, seiner Berechnung die drei der Veranlagung unmittelbar vorange- gangenen Jahre, sofern solche auch die zuletzt abge- schloßenen sind, zu Grunde zu legen. 27. V. 23. v. 25. Sept. 1893. Auch einmalige Ein- nahmen der Beamten unterliegen der Steuerpflicht, sofern sie nur unter dem Begriff der Besoldung unter- stellt werden können. Bezüglich des Einkommens der Be- amten besteht die Vermuthung, daß die aus der Staatskasse

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

umfangreichen Besitze eine Vergütung für die dienstliche Thätigkeit bilden. Insbesondere sind die einem Regierungsdirektor bestehende Vermögensverhältnisse, die eine Vergütung für dienstliche Thätigkeit darstellen, hervorzuheben.
28. V. C. 205 v. 26. Sept. 1893. Die gemäß § 11 bei der Veranlagung erfolgte Anrechnung eines Stibendiums im Betrage von 720 Mark, das dem 18jährigen ein Opusculum besitzenden Sohne des Steuerpflichtigen gewährt ist, wurde im Bescheidworte aufgehoben, da die Verleihungsurkunde des besaglichen Stibendiums keine Angabe darüber läßt, daß gerade der Sohn der allein zum Besitze und Genusse berechtigt ist, dem Vater aber die Verfügung über das Stibendium kraft eigenen Rechts nicht zuzufallen soll.

Vermischtes.

* (In Folge eines Drohbriefes) wird das Sans Kochstraße 68 in Berlin seit einigen Tagen vollständig überwacht. In dem Hause befindet sich die Postbureauerei und Buchhandlung von Müller & Sohn, deren Inhaber am Dienstag Abend um 10½ Uhr einen Brief vorband, der aus einem kleinen Orte bei Elberfeld stammt. Der Inhalt des Briefes lautet: „Die Worte „Das Anarchisten-Comite“ bilden die Unterfertigung. Die Polizei glaube Veranlassung nehmen zu müssen, dem Brief einige Besorgnis zu spenden, und deshalb wird das Gebäude von einem unautorisierten Schutzmannsposten beobachtet, ohne daß dieser ein verächtliches Versehen wahrgenommen wäre. Aus der Druckerlei ist jüngst eine Schrift gegen den Anarchismus hervorgegangen und es besteht die Ansicht, daß diese den Anlaß zu dem Drohbrief gegeben habe.“

* (Ein heftiger Excursion) wühlte am Freitag in Mailand. Er beschädigte die Ausstellung nicht, richtete auch an anderen Stellen der Stadt beträchtlichen Schaden an. Zwei Arbeiter wurden getödtet und vier schwer verwundet. Die Glasgalerie der Ausstellung ist zerstört. Die berühmten Glasmalereien an den Fenstern des linken Langganges des Saals wurden vollständig zerstört. Das Dach der Orberie außerhalb des Testintheaters wurde abgehoben, wobei zwei Arbeiter getödtet wurden.

* (Als Wahrzeichen des Anarchismus) lagen seit Jahrzehnten in dem Plaster ein Steinhaufen in Agerburg zwei riesige Steine, und zwar derart, daß man gegen einen derselben anstoßen mußte, wenn man dem andern ausweichen wollte. Nun fuhr der Besitzer eines benachbarten Dorfes mit solcher Vehemenz gegen einen Stein, daß die aussehende Deichel ein Pferd zu Falle brachte, wobei dieses ein Bein brach. Der Eigentümer wurde gegen die Stadt kläglich und erzielte in beiden Instanzen ein obsiegendes Urtheil, so daß die Stadt vollen Schadenersatz und die sehr bedeutenden Vergehenskosten zu tragen hat.

* (Explosion) Garleberg, 5. August. In einer hiesigen Maschinenhalle der Eisenbahn explodirte aus bisher noch nicht ermittelter Ursache eine Locomotive. Drei Maschinenmeister, welche mehrere Locomotiven zur Aufsicht der Hügel vorbereiteten, wurden durch die Heftigkeit der Explosion etwa 20 Meter weit fortgeschleudert und dort in schrecklich verunstalteter Weise aufgefunden.

* (Eine heftige Explosion) fand in Vpon am Freitag Nachmittag in einem Laden in der Rue des Feuillants statt. Als Ursache ermittelte sich eine Gasanlage aus dem 1870er Jahre, die als Werkstätte für ein Kammin aufgestellt war. Es wurden mehrere Personen, darunter eine tödtlich, verwundet. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

* (Durch den Ohnmachtsanfall eines Locomotivführers) ist dieser Tage ein Zusammenstoß eines Zuges mit einem Güterzuge bei Genoa entstanden. Der Locomotivführer Ranallo fuhr einen Leeren Zug vom Raintaboth in Genoa auf den Hauptbahnhof, als er plötzlich ohnmächtig wurde, bevor er den Zug zum Stehen bringen konnte. Derselbe stieß mit großer Schnelligkeit in den Hauptbahnhof und durchschlug die Strecke bis Sambardana, glücklicherweise ohne einen Personenzug zu begegnen, was eine entsetzliche Katastrophe herbeigeführt hätte. In Sambardana stieß der Zug mit einem stehenden Güterzuge zusammen, wobei vier Waggon total zerstört wurden. Kaputt wurde abgeschleudert, blieb jedoch wie durch ein Wunder unversehrt. Der Schaden an Material ist bedeutend, da auch die Locomotive stark beschädigt worden ist.

* (Der Schanplatz zweier Leberfälle) ist in zwei aufeinanderfolgenden Nächten das Tempelhofer Feld bei Berlin gewesen. Die Opfer dieser Angriffe waren eine Darstellende der „Berl. Jg.“ zufolge Unteroffiziere vom Eisenbahn-Regiment, die sich am dem Vorabend nach ihrer Kamerade begaben und zur Verstärkung der Strecke querüber gegangen waren. Bei dem ersten Anfall lag sich der Unteroffizier von drei Kerlen angefallen, die sich gleichzeitig auf sein Seitengewehr zu stürzen suchten. Abgeschliffen hatte der Unteroffizier jedoch die Waffe heraus und führte mit ihr so wichtige Streiche, daß die Kerlen mit blutigen Köpfen das Weite suchten. Eosn darauf erlitten sie vor dem Thutur, um unter Hinweis auf ihre Wunden und Verden Anklage wider den Unteroffizier zu erheben, der aber selbst noch in der nämlichen Nacht Anklage vom dem Bezugsstellen erlittelt hatte. Da durch die Unteroffizier festgestellt wurde, daß zwei der Ankläger wegen Landstreichens, schwerer Körperverletzung bestraft waren, so war kein Grund, an der Anklage des Unteroffiziers, daß er überfallen worden und in Nothwehr gehandelt habe, zu zweifeln. Zu allem hat sich in der folgenden Nacht, wahrscheinlich um ihren „Kameraden“ zu rächen, eine Rote von etwa 15 Personen auf einen andern der Kamerade ruhig zustrebenden Unteroffizier geschickt. Trotz lauter Gegenwehr wurde er doch der Uebermacht erlegen, denn nicht sein Säbel, in dem er Kamerade gehört und eine Patronenrevolver war, bei deren Geräusch die Kerlen ihr Ziel in schleimiger Flucht suchten, die ihnen bei der Dunkelheit schwer aus gelang. Für Opfer wurde, mit vielem Wunden bedeckt, in das Lazareth überführt und ist noch jetzt an das Kranlager geteilt. Das Regiment aber sende seiden allmählich Patrouillen aus, die dem auf dem Tempelhofer Felde lagernden Gefinde ihre Unverfrorenheit zu schenken haben.

* (Bei einem Brand) des Gebäudes des Eisenbahnbetriebsamtes zu Dornblin sind am Freitag Frau des Bureauchefs Comade und 8 Kinder durch Erschden um das Leben gekommen. Das Feuer war infolge einer Explosion von Benzin entstanden und hatte sich sofort auf das Treppenhause verbreitet. Das Eisenbahnbetriebsamt ist vollständig zerstört. Eine Frau

mit 4 Kindern konnte mit Mühe gerettet werden. Zwei Stadterbe und das Dach sind vollständig abgebrannt. Alle Bureauchefs waren sehr geschädigt. Die Frau des Bureauchefs Comade, eine Wöchnerin, befand sich mit ihrem erst 8 Tage alten jüngsten und zwei andern Kindern in ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung. Das vier Kind und der Vater waren nicht am Leben.

* (Ein großes Feuer) wurden in Driffette bei Saaz (Sachsen) 9 Wohnhäuser und 14 mit Korn gefüllte Scheunen einestürzt.

* (Ein Muttervegetarier). Folgende kleine Geschichte ist unlangst in B. einem kleinen Städtchen in Obergurgin passiert. Dasselbst ist eine kleine Colonie von Vegetariern, deren fähigster und vornehmster Präsident ein in der ganzen Gegend sehr geachteter Mann war. Insbesondere aber schätzten ihn die Mitglieder des Vegetarier-Vereins über Alles, denn er war das Prototyp eines Muttervegetariers. Seit 10 Jahren ausschließlich von Pflanzenkost lebend, erregte sich bei ihm eine ausgesprochenen Gesundheit, und mit Stolz wies seine Anhänger auf ihn, als besten Beweis, wie natürlich und vernünftig solche Lebensweise sei. Er sah vor langer Zeit, wie er wahr und einen kranken Tod, ohne lange Kampf, überlebte. Allein der behandelnde Arzt machte einen Strich durch die Rechnung. Ihm war die Sache verächtlich vorgekommen, und auf seine Veranlassung wurde die Leiche seziert. Das Resultat der Sade war überraschend, denn die Untersuchung ergab Vergiftung und zwar in Folge von — Wurstfleisch.

* (Ueber die Fortbewegung eines Bahnhofsgebäude) berichtet uns das Vaterland von Dito Woll in Dresden Folgendes: Es ist zwar in America an und für sich durchaus nichts Neues, daß ein Gebäude oft viele Meter weit — unversehrt von seiner Stelle gerückt wird, doch dürfte das neueste Beispiel dieses Inhaltes bester gewordenen Verfahrens mit Rücksicht auf die immerhin beträchtlichen Massen des Bauwerks und die verhältnißmäßig einfachen Mittel, die dabei angewendet wurden, von allgemeinem Interesse sein. Es handelt sich um das Gebäude der Post Eisenbahn Station zu New York, welches um etwas mehr als 15 m nach Osten gerückt wurde. Das Gebäude ist ein dreistöckiges Bauwerk mit einer Länge und 10,6 m Tiefe, es besitzt einen 24 m hohen unzerstörten Thurm von 5,80 m Seitenlänge. Das Gewicht des Thurms allein ist auf 500 Tons, dasjenige des übrigen Bauwerks auf 1200 Tons geschätzt worden. Das Gebäude wurde zuerst in der üblichen Weise mit einem starken Schwellenrost unterbaut und der Weg mit einem aus Längs- und Querschwellen gebildeten Gerste belegt. Es wurden jedoch 14 Schraubenwinden auf die Front des Gebäudes vortheilhaft, wovon 4 auf den Thurm entfielen. Diese wurden zuerst soviel angezogen, daß sich der Thurm eben merklich bewegte. Dann wurde in Uebereinstimmung mit den Schlägen einer Signalglocke alle 14 Winden zugleich um je eine Viertelrevolver der Schraube angepannt, wobei das Gebäude jedesmal um etwa 5 mm vorrückte. Nach Abschluß der Schraubenringe wurden die Winden nachgehoben und in derselben Weise von neuem angepannt. Dabei wurde zur Verminderung der Reibung des Gerste mit Seifenlösungs- und Talg geschmiert. In reichlicher Menge war das Werk benetzt. Das ziemlich unermessliche angelegte, schwere Bauwerk hatte nicht die mindesten Schaden genommen.

* („Es kommt Alles nur auf die Methode an“), schreibt Charles Lunt, „das will ich gleich aus meiner Schilbraxis beweisen.“ „Jonh“, sagte ich, „wenn drei Birnen auf dem Tische liegen und Dein Schwertchen kommt dazu und ist eine weg, wie viele bleiben noch?“ „Dann bleiben noch drei Schwertchen“, ist die Antwort. „Nein, Jonh, sage ich, ich frage nicht nach Deinen Schwertchen, sondern wie viel Birnen bleiben.“ „Dann bleibt keine, weil meine Schwertchen die andern auch für sich nicht erlaubt ist, Herr Lehrer, auch keine Birnen.“ — „In der Welt ist es falsch, Kinder, ich denke mir nur, daß drei Birnen auf dem Tische liegen.“ „Da denken sie wohl vor gar keine im Hute haben.“ „Du wirst mich nicht begreifen, Jonh. Ich stelle mir hies vor, daß die Birnen da sind, in Wirklichkeit sind ja gar keine da. Deine Schwertchen kommt nun also und ist von den drei Birnen, die wir uns da vorstellen, eine weg, wie viele bleiben?“ „Gar keine, Herr Lehrer, weil Sie selbst gesagt haben, daß keine da sind.“ — „Wenn aber doch welche da waren und Du läßt, daß Dein Schwertchen eine wegnimmt und ist, wie viele bleiben dann?“ „Nach Ihnen, Herr Lehrer, dann da würde ich natürlich mitgehen.“ Ja, es kommt Alles ganz auf die Methode an.

* (Unfällige Wette). Der hiesige jährliche Sohn des Marverpoliers D. in Nordor erbot sich seinen Kameraden gegenüber zu einer Wette von 10 M., daß er im Stande sei, in einem Zeitraum von zwanzig Minuten hinter einander ein Schwad barocke Eier zu essen. Die Wette wurde angenommen und im nächsten Augenblicke begann der waghalsige Mensch seine unruhige, geprobte, nachdem er sich vorher noch mit zwei Gefährten besprochen hatte. Er zwölft Eier verzehrt hatte, wurde ihm schon etwas jahreigenkümmt um den Magen, und in dem Augenblicke, als er wieder zwei zugleich in den Mund geschloß hatte und die Maße hinunterzuziehen wollte, fiel er mit einem lauten Aufschrei zu Boden, wobei ihm das Blut stromweise aus dem Munde kührte. Der Unglückliche wurde sofort nach dem Krankenhause geschafft, wo er bald darauf verstarb.

* (Der Schach der Welt) hat sich eine ganz neue und sehr ergebnisse Erfindung geschaffen. Er, der früher ein obeliger Feind der Wette gewesen war, hat seine Zeit in Berlin erklärt: „Daß ein Pferd eher antommt, als das andere, weiß ich. Welches aber dieses Pferd ist, ist mir ganz gleichgültig, er hat nun ein verächtliches Verth gehalten und in diesem Jahr — 300 Pferde, darunter 27 seiner Majestät selber, gehalten. Für alle Pferde, die diesen die geschlagen wurden, erhielten natürlich nichts und die Sieger auch nichts, weil ich genügt hatten, die Pferde des Schach zu schlagen. Im Gegentheil, sie wurden ob dieses Prekels mit Verzicht belegt und dem Kaiserlichen Marfalk

einverleibt, die Schach aber sich Se. Majestät in halb-vollständiger Weise ein. Der aber, der diese Gefährten von den vertriehen Namen zum Besten gegeben hat, ist ein anderer als der Feind von Wette.

* (Ein eigentümlicher Preis) ist durch die letzte Nummer der „Deutschen Fischerei-Zeitung“ vom Vereinen Landes-Fischereiverein ausgelöst worden, nämlich 100 Mk. für jeden männlichen Fußball, welcher in einer Länge von 55 bis 60 Centimeter aufgewiesen werden kann. Es ist nämlich ein heftig geführter Streit zwischen Dr. v. Braun in Hamburg und dem Fischgüter Vogel in Hannover bei dem die beiden angeführten „Erfinder“, und mit ihm alle Autoritäten der Fischerei, bekannt, daß männliche Fische nie länger als 45 Centimeter werden können. Vogel kündigte nun an, daß seine aus der Erde entnommene Fischbrut 55 Centimeter lang wurde. Das Schiedsrichteramt hat Dr. Otto Hermes in Berlin übernommen, der dem Dr. v. Braun in Hamburg (45 Centimeter) vollständig zustimmt. Am einmal, in der beneideten Lagune, ist ein 48 Centimeter langer, männlicher Fahl gefunden worden. — Die meisten Fische erreichen bekanntlich oft eine Länge von über 1 Meter.

* (Ein Diebstahlsmuseum an Schule). Der Chef der Brüsseler Polizei ist von dem Gebanten gekommen, die durch gerichtliches Urtheil beschlagnahmten, alsdann blickung untüchtig gemachten und als Altes Eisen verkauften Verurtheilten und Gefährlichen der erriapten Schuligen in einer zweckentprechenden Weise zu verwenden. Auf sein Betreiben wurden dieselben von nun an der Stadt Brüssel überwiehen, welche aus ihnen ein wohlgeordnetes „Museum“ in ihrem Rathhause einrichtete. Dieses soll den Kindern und Knaben der Stadt als Schule dienen, die die Einzelheiten des Verfalls ihrer Kräfte kennen lernen, um in geeigneten Falle schnell und sicher die Ermittlung des Thäters zu erleichtern. Die Heftigkeit des „Museum“, das dem Publikum der Großstadt nicht offen steht, soll schon jetzt wenig zu wünschen übrig lassen.

* (Ein altes Verbrechen). Bei der Ankunft des französischen Präsidenten in Brüssel auf seinem Schiffe Pontre-Beine war unter denen, welche ihn zu ihm herabdrängten, um seine Hand zu schütteln, auch ein Bauer, den der Präsident sehr gut kannte und freundlich anredete. Der Mann hatte 1870 in seiner Compagnie gedient und sich als Schiffe ungewöhnlich herbeigefunden. „Wann, wo daß du so lächeln gelernt?“ fragte ihn der damalige Hauptmann Galmir-Beine eines Tages. „Am Jhren Kaiser, Herr Hauptmann“, erwiderte der wackere Krieger ganz unbehagen. Er war nämlich von dem Feldzuge ein weit und breit berühmter Wüthich gewesen.

Berichtsverhandlungen.

— Erstut, 2. August. Seitens der königlichen Regierung war ein hiesiger Eisenbahn-Unternehmer aufgefordert worden, 10. Markt Strafe zu zahlen, weil er das stehende Gewerbe als Raumeinnehmer, welsch einem Jahressteuer von 80 Mark unterworfen ist, nicht angeordnet und somit eine Uebertretung des § 67 des Gewerbe-Steuergesetzes von 24. Juni 1891 sich schuldig gemacht hatte. Der Unternehmer aber verzog die Strafe zu zahlen, so daß die Sade am Dienstag vor das hiesige Schöffengericht kam. Dieses erkannte, sich nach dem Wortlaute des Gesetzes richtend, als Strafe auf den doppelten Jahressteuerbetrag, also auf 160 Mark oder um 10 Tage Haft, da nur die königliche Regierung in diesem Falle berechtigt ist, die Strafe herabzusetzen.

Vereine und Versammlungen.

Karlstraße, 5. August. Der Bund der Ritter des Eiserne Kreuzes hielt heute im hiesigen großen Rathhause seine Delegirten-Versammlung ab. Es waren 41 Vereine mit 7000 Mitgliedern vertreten. In der Frage des Ehrensoldes für die Ritter des Eiserne Kreuzes beschloß die Versammlung, ein Fundamentalgeld an Se. Majestät Kaiser zu richten, unter die Regelung der Frage Er. Majestät überlassen wird und sich mit einer Petition an den Reichstag zu wenden, daß in das Ehrensold Se. Majestät gefällige Summe aus Reichsmitteln bewilligt werde. Der Jahresbeitrag wurde auch beschlossen, die Gründung eines Vereinsorgans wurde abgelehnt. Ueber die Verfestigung der Angriffe des Reichskriegensmaltschusses in der „Parsel“ drückte die Versammlung ihr Bedauern aus. Darnach wurden innere Bundesangelegenheiten erledigt. Die Versammlung richtete Begrüßungslegation an Se. Majestät den Kaiser, den Großherzog von Baden und den Kaiserlichen Bismarck.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Electrotechnische Rundschau. Zeitschrift für die Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der angewandten Electrizitätslehre, Verlag von G. L. Daus & Co., Frankfurt a. M., (Redaction Prof. Dr. G. Krebs). Abonnementpreis pro Jahr Mk. 4.—, Einzelheft 75 Pfennig. Inhalt: 1. 150 Watt, 2. 475. — Inhaltsverzeichnis von Juli 20. Ueber die Spannungs- und Stromformen veränderlicher Typen von Wechselstrom-Maschinen und deren Einfluß auf die Vertheilung von Wechselstrom-Beleuchtungen. Von Herr Carl Georger, Director der Aeren-Gesellschaft Sefos in Köln. Selbstständer Drehstrom-Umsetzer. Konstruktion und Patent von Franz Wiff, Ingenieur in Wien. — Electrotechnische Ausstellung zu Leipzig bei Gelegenheit der zweiten Verbanderversammlung deutscher Electrotechniker. — Kleine Mittheilungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Börsen-Berichte.

Halle, 4. Aug. Bericht über Ertrag und Verkaufsmittel von Otto Beck & Co. (Einnahme) Briefe gelten für 50 K.). Roggen-Vergleich (Sandhühner) 2.— Mark. Mägenhühner (Sandhühner) 1,50 Mark, Roggenstroh — M. Weizenhühner: hiesiges 3,50 Mk., Oberen 3 Mk. Kleeheu: (Sugern) 3,50 bis 4,00 Mk. Torfstreu 1,20 Mk.

Der Ein- u. Verkauf

antiquarischer Bücher befindet sich während des Jahrmärktes der Väterei des Herrn Mosmann gegenüber. Angebote von alten Wäbern, Waffen etc. sehr erwünscht. Fr. Müller, Antiquar aus Leipzig.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Correspondent.

Erscheint:

Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 153.

Dienstag den 7. August.

1894.

Die agrarischen Angriffe auf die Kunstbutter.

Unter den Forderungen, welche die Agrarier in der letzten Reichstagsession zur Beseitigung der Noth der Landwirtschaft aufstellten, befand sich auch der Antrag Kanitz auf Besteuerung der Margarine. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß die Margarine hauptsächlich von den unbemittelten Volksschichten verbraucht wird, die in ihr einen werthvollen Ersatz für die theuere Naturbutter finden. Es wäre also recht eigentlich eine Belastung der schwächsten Schichten die notwendige Folge einer solchen Steuer gewesen. Aber für die Agrarier kommt das nicht in Betracht. Die Kunstbutter macht der von ihnen erzeugten Naturbutter Konkurrenz, denn sollte nach Kräften gesteuert werden und die Verteuerung durch den Zoll dahin führen, daß bequemste und wirksamste Mittel zu sein. Um diese Absicht nicht allzu scharf hervortreten zu lassen, suchte man sich in den Mantel väterlicher Fürsorge für die Conumenten der Margarine zu hüllen, indem man der letzteren allerlei Böses nachsagte. Man behauptete, daß auch dieses Surrogat wieder vielfach durch Vermischung mit geringwerthigen Pflanzenfetten gemischt werde, ein Uebelstand, der jedenfalls durch eine Steuer, die verhältnißmäßig und unverfälschte Margarine gleichmäßig traf, nicht beseitigt wird; man bezeichnete sie als unappetitlich, während man gleichzeitig beifallen war, durch gesetzliche Einführung des Blaufärbens der Margarine oder auch durch ein Verbot jedes Farbzugabes ihr Ansehen möglichst abschwächend zu machen; endlich klagte man die Margarinefabrikanten an, daß sie zu hohe Profite nehmen, ein Vorwurf, der jedenfalls am wenigsten geeignet war, einen neuen Steuervorschlag zu begründen, dessen ausgesprochenen Zweck ist, die Konkurrenzfähigkeit der Margarine zu beseitigen. Aus dem Antrag Kanitz ist, wie aus anderen agrarischen Väsen, nichts geworden und ebenso ist es mit den Wünschungen, durch Verjährung der Vorschriften des Kunstbuttergesetzes den Consum der Margarine zu erschweren, ergangen, für die sich der deutsche Landwirtschaftsrath auf seinem Congreß im März d. J. in's Zeug legte. Der Landwirtschaftsrath empfahl damals folgende neuen gesetzlichen Bestimmungen: Das Färben der Margarine ist untersagt, damit sie leichter von der Naturbutter zu unterscheiden ist; Margarine und Butter dürfen nicht in denselben Verkaufsräumen feilgeboten werden; in Wirtschaften, Restaurants und Bäckereien, wo statt der Butter Margarine Verwendung findet, ist solches durch öffentlichen Anschlag bekannt zu geben. Der inzwischen veröffentlichte amtliche Bericht über die Verhandlungen dieser Körperschaft läßt aber erkennen, daß diese Beschlüsse nur aus agrarischer Voreingenommenheit gegen die Kunstbutter hervorgegangen sind, während man von dem Verlaufe der Verhandlungen ein ganz anderes Ergebnis erwarten mußte. Vor Allem wurde von einer Reihe von sachkundigen Rednern überzeugend dargelegt, daß die Landwirtschaft selber das größte Interesse an der Kunstbutterfabrikation hat, zu der sie alle Rohstoffe liefert. Ohne die Verwendung des Hindertals in den Margarinefabriken würde der Preis des Schlachtwiehs sinken und die Beimischung der Milch ermöglicht eine bessere Verwerthung dieses landwirtschaftlichen Products. Sehr interessant war auch, daß, während die Versammlung sich sehr abfällig über den Margarinekauf aussprach, dessen Herstellung sie am liebsten ganz verbieten möchte, aus den Mittheilungen des Referenten hervorging, daß der Margarinekauf in großem Umfange von Genossenschaftsmolkereien hergestellt wird, welche in einem festen Contractverhältnis zu den Fabrikanten stehen. Von anderer Seite wurde nachgewiesen, daß die Vorschriften des Gesetzes von 1887 völlig ausreichen, um betrügerische Manipulationen zu verhindern und daß ein Färbverbot ein so unberechtigter sei, als ja auch die Naturbutter gefährdet wird, überdies aber auch vor-

ausichtlich sich als unwirksam erweisen dürfte. Aus dem Bericht erfährt man schließlich noch, daß der Referent an die Spitze seiner Anträge den Satz gestellt hatte: „Die Berechtigung der Margarinefabrikation muß anerkannt werden, weil sie ein billiges Volksnahrungsmittel schafft.“ Die Versammlung lehnte diesen Satz ab, weil er gewissermaßen eine besondere Empfehlung der Margarine enthielt. Man wird des darin enthaltenen Anerkenntnisses sich aber erinnern, wenn wieder einmal auf Vertheuerung der Margarine und auf Erschwerung der Herstellung hingedrängt wird.

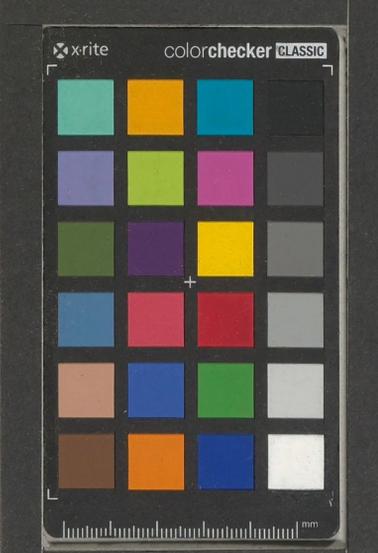
Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Von dem Seegefecht bei Asan, bei welchem das Transportschiff „Kowshung“ unterging, ergiebt sich über diese Episode noch den beglaubigten Aussagen des englischen Kapitäns und des ersten Offiziers des „Kowshung“ ein von den bisherigen Darstellungen über das Seegefecht sehr abweichender Sachverhalt: Das japanische Panzerschiff „Maniwa“ signalisirte dem „Kowshung“, anzuhalten. Der „Kowshung“ that es. Als die „Maniwa“ darauf wegsuhr, fragte der „Kowshung“: „Soll ich auch wegfahren?“ Die „Maniwa“ antwortete: „Leg bei oder trage die Folgen.“ (Dieses Signal war jedoch nicht für den „Kowshung“ bestimmt, sondern für ein chinesisches Kriegsschiff, das die chinesische Flagge und die weiße Flagge führte.) Die „Maniwa“ lenkte einen Offizier auf den „Kowshung“, um die Papiere des Schiffes zu prüfen. Unter anderen Fragen, die der Offizier vorlegte, war die, ob der „Kowshung“ der „Maniwa“ folgen werde. Der Kapitän erwiderte: „Wir sind in Eurer Gewalt.“ Darauf kehrte der Offizier zurück. Es wurde aber noch einmal ein Boot ausgesetzt auf das Ersuchen des Kapitäns, persönlich sich zu besprechen. Der Kapitän des „Kowshung“ erklärte, daß die chinesischen Generale ihm verboten hätten, der „Maniwa“ zu folgen. Nachdem der japanische Offizier alle Auseinandersetzungen schweigend angehört hatte, kehrte er auf sein Schiff zurück. Die „Maniwa“

Politische Uebersicht.

Rußland. Die Vermählung der Großfürstin Xenia mit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch fand am Montag in Petersburg statt.

Frankreich. Der Prozeß gegen Cornelius Herz ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte am Freitag Cornelius Herz in contumaciam zu fünf Jahren Gefängnis und 3000 Francs Geldstrafe wegen Erpressung, verübt gegen den Baron Reinach und die Panamagellschaft. Cornelius Herz war natürlich so schlau, in England zu bleiben, wo er ungeführt die Früchte seines Millionen-diebstahls verzehret. Die Ateste, mit denen er vor Gericht sein Nichterscheinen wegen angeblicher Krankheit motiviren ließ, können gewiß Niemand darüber täuschen, daß der geriebene Gauner wieder einmal dasselbe Manöver gemacht hat, mit dem er schon so oft der Gerechtigkeit eine Nase drehte. Das Urtheil wird den Ehrenmann schwerlich besonders aufreizen. Daß es nie vollstreckt wird, dafür wird Herz schon selber sorgen und — die französische Regierung, die eigentlich niemals im Ernst auf der Auslieferung Herz's bestanden hat, der am Ende nach Art dieser Leute, wenn sie einmal gefaßt sind, mit recht unangenehmen Entschuldigungen herauszürücken könnte. — Aus dem Prozeß Caserio tragen wir noch eingehenderen Berichten noch Folgendes mit. Der Staatsanwalt erinnerte in seinem Plaidoyer an die Reise Carnot's nach Lyon und sagte, der Mörder gehöre keiner Nation an, derselbe sei Anarchist. Dann tadelte der Staatsanwalt diejenigen, welche in der Aufregung des ersten Augenblicks Gewaltthaten gegen die in Lyon wohnenden Italiener verübten, und fuhr fort: „Caserio gehört jener Sekte, jener Bande von Uebelthätern an, welche inmitten der civilisirten Gesellschaft wie wilde Thiere die Zerstörung der Dinge, den Tod der Individuen erstreben; sie bedrohen den niedrigsten wie den höchsten; gegen wilde Thiere muß man sich vertheidigen. Man wird sagen, Carnot würde, wenn er am Leben geblieben wäre, Gnade geübt haben; Carnot ist aber gestorben und daher ist es unsere Pflicht, Gerechtigkeit walten zu lassen. Caserio hat ein gemeinsames Verbrechen begangen; der Absicht vor diesem Verbrechen ist um so größer, weil es einem ganzen Volke Schmerz verursacht hat. Die Anarchisten bilden keine politische Partei, sondern ein Unternehmen, welches die Zerstörung und den Tod bezweckt. Im Namen der Freiheit, der Civilisation und der Menschlichkeit muß ein strenges Beispiel statuiret werden. (Lebhafte Bewegung.) Der Verteidiger Dubreuil plaidirte hauptsächlich dafür, daß die Geistesstrafe Caserios durch Vererbung beeinträchtigt seien, und machte, wie der Staatsanwalt richtig vorausgesetzt hatte, thätlich in pathetischer Weise von dem Argument Gebrauch, daß Carnot dem Mörder verzeihen würde. Nach der Rede des Verteidigers verlangte Caserio, ein Schriftstück vorgelesen zu dürfen. Der Gerichtshof ertheilte die Erlaubnis und die Verlesung geschah durch den Dolmetscher. Auf Antrag des Staatsanwalts verbot der Gerichtshof jede Weiterverbreitung des Schriftstückes, das lediglich einen Wulst anarchofinstiger Phrasen enthielt. Die Geschworenen berieten nur wenige Minuten und gegen 1 Uhr wurde das auf Todesstrafe lautende Urtheil gesprochen. Der Präsident erklärte bei der Urtheilsverkündung, die Hinrichtung Caserios habe auf einem öffentlichen Plage in Lyon, welcher von der Gemeinde zu wählen sei, zu erfolgen. — Caserio hat auch nach der Verurtheilung sein freches Benehmen benahrt. Zunächst erklärte er, von dem Rechtsmittel der Verurteilung keinen Gebrauch machen zu wollen. Caserio hatte sich den Rest der Fleischkost, die ihm im Zuchthause abgereicht worden war, sorgfältig aufbewahrt und



den Japanern nach Nagasaki ausgeliefert werden.